

Vorschläge zur Einrichtung der Publikumsbereiche für digitale Medien in der Stadtbücherei Coburg

Diplomarbeit

im Fach Bibliotheksbau und –einrichtung
Studiengang Öffentliche Bibliotheken
der
Fachhochschule Stuttgart -
Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen

Matthias Kluge

Erstprüfer: Prof. Henning, M.A.

Zweitprüfer: Prof. Blum, Dipl.-Ing.

Angefertigt in der Zeit vom 01. August 2000 bis 02. November 2000

Stuttgart, November 2000

KURZFASSUNG

Anlässlich der Einführung von Internet-Plätzen in der Stadtbibliothek Coburg entstand diese Diplomarbeit, die, ausgehend von einem beispielhaften Konzept, mehrere Raumprogramme und Einrichtungspläne für die elektronischen Medien entwickelt.

Als Grundlage für die Einrichtung von Bildschirmplätzen werden bauliche Anforderungen zitiert und eine Typologie der verschiedenen Recherche- und Arbeitsplätze erstellt. Abschließend folgt eine Zusammenstellung wichtiger Bedingungen für Arbeitsplatzumgebungen nach der deutschen DIN-Norm.

Typologien der Möblierung und der Medienarten zeigen an ausgewählten Modellen von Bibliothekseinrichtungsfirmen welche Möglichkeiten bei der Präsentation von digitalen Medien bestehen.

Schlagwörter:

Bibliothekseinrichtung, Bildschirmarbeitsplatz, CD-ROM, DVD, Elektronische Medien, Internet, Öffentliche Bibliothek, Stadtbücherei <Coburg>

ABSTRACT

On the occasion of introducing internet-workstations at the city library of Coburg, this thesis, assuming from an exemplary draft, develops several space conceptions and furniture plans for electronic media.

As a basis for installing display workstations structural standards are quoted and a typology of different investigation and work places is erected. Finally a compilation of important conditions for workspaces after the German Industrial Standards (DIN-Normen) follows.

Typologies of furniture and media types show by selected models of library-furnishing companies, which possibilities exist for the presentation of electronic media.

Keywords:

CD-ROM, City library <Coburg>, Display workstation, DVD, Electronic media, Internet, Library furnishing, Public library

INHALTSVERZEICHNIS

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	7
EINLEITUNG	8
AUSGANGSLAGE	10
Das Projekt „Medienkompetenzzentren in Büchereien“	10
Die Stadt Coburg	11
Die Stadtbücherei Coburg	12
Daten und Kennziffern	12
Organisation und Bibliothekssystem	12
Lage	12
Raumaufteilung	13
Öffnungszeiten	13
Benutzungsgebühren	14
Etat	14
Personal	14
Bestände	14
Entleihungen	15
Systematik	15
Bibliotheksoftware und interne Hardware-Ausstattung	16
Digitale Medien	16
OPACs	16
Disketten	17
CD-ROM-Präsenzbestand	17
CD-ROM-Ausleihbestand	18
BILDSCHIRMARBEITSPLÄTZE	20
Begriff	20
Anzahl	20
Flächenberechnung	21
Bauliche Anforderungen	21
Deckenbelastung	22

Stromversorgung	22
Verkabelung	22
Brandschutz	23
Schallschutz	24
Bodenbelag	25
Typologie	25
Rechercheplatz	25
Stehplatz	26
Sitzplatz	28
Offene Benutzerarbeitsplätze	28
Standardarbeitsplatz	28
PC-Arbeitsplatz	29
Multimediaplatz	30
Geschlossene Benutzerarbeitsplätze	31
Carrel	31
Arbeitskabine	31
Normen für Bildschirmarbeitsplätze	32
Bildschirme	32
Kleiner Exkurs: Flachbildschirme	33
Tastaturen	34
Bildschirm-Arbeitstische	34
Bürostühle und Fußstützen	36
Anordnung der Arbeitsmittel	36
Beleuchtung	37
Raumklima	38
MEDIENAUFBEWAHRUNG	39
Typologie der Möblierung	42
Medienbereich	42
Stufenregal	42
Displaywand	43
Präsentationsturm	44
Ausstellungstrog	45
Cubus-System	46
Integrierte Aufstellung	46

Inhaltsverzeichnis	5
Fachbodenaufsatz	47
Ausziehfachboden	47
Stirnseitenpräsentation	48
Typologie der Medienarten	48
Disketten	48
CD-ROM und DVD	48
Medienpakete	49
E-Books	50
KONZEPT	51
Kooperation	52
Personal	53
Finanzierung	53
Gebühren	54
Nutzungszeit	55
Benutzerschulung	55
Erwachsene	56
Internet-Angebot	57
OPAC-Angebot	58
CD-ROM- und DVD-Angebot	59
Präsenz-Bestände	59
Ausleihbare Bestände	59
Anwendungs-Angebot	60
Printmedien-Angebot zu elektronischen Medien	60
Jugendliche	61
Kinder	62
Internet-Angebot	64
CD-ROM-Angebot	64
Einrichtung	64
MODELLE FÜR DIE STADTBÜCHEREI COBURG	66
Szenario 1: Das Medienzentrum	66
Grundidee	66
Raumprogramm	67
Einrichtungsvorschlag	69

Szenario 2: Dezentrale Aufstellung	70
Grundidee	70
Raumprogramm	71
Szenario 3: Die Mediothek	72
Grundidee	72
Raumprogramm	73
Einrichtungsvorschlag	75
Szenario K: Der Kindermedienbereich	75
Grundidee	75
Raumprogramm	76
Einrichtungsvorschlag	77
LITERATURVERZEICHNIS	78
VERZEICHNIS SONSTIGER QUELLEN	81
ABBILDUNGSNACHWEIS	82
ANHANG A: KLEINE ARGUMENTATIONSHILFE	83
ANHANG B: AUFTRAG DER STADTBÜCHEREI COBURG	88
ANHANG C: AUSSCHREIBUNG MEDIENKOMPETENZZENTREN IN BÜCHEREIEN	93

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

ASB	Allgemeine Systematik für öffentliche Bibliotheken
AV-Medien	Audiovisuelle Medien
CD	Compact Disc
CD-ROM	Compact Disc – Read Only Memory
dB	Dezibel
DBI	Deutsches Bibliotheksinstitut
DBV	Deutscher Bibliotheksverband
DVD	Digital Versatile Disc
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
EG	Erdgeschoss
ekz	Einkaufszentrale für Bibliotheken
FHB	Fachhochschule für Bibliothekswesen
GB	Gigabyte
HBI	Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen
IfaK	Institut für angewandte Kindermedienforschung
ISDN	Integrated Systems Digital Network
KGSt	Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung
kN	Kilonewton
LAN	Local Area Network
LCD	Liquid Crystal Display
LEP	Landesentwicklungsprogramm Bayern
lx	Lux
MB	Megabyte
ME	Medieneinheit
MS-DOS	Microsoft - Disc Operating System
OG	Obergeschoss
OPAC	Open Public Access Catalogue
PC	Personal Computer
SKJ	Systematik für Kinder- und Jugendbibliotheken
UG	Untergeschoss
URL	Uniform Resource Locator
WWW	World Wide Web

EINLEITUNG

„Bibliotheken ans Netz!“ So lautet der Titel eines 1997 erschienenen Buches¹, das die Öffentlichen Bibliotheken als Partner in kooperativen Verbundsystemen sieht. Diese Forderung zu einem zeitgemäßen Informationsangebot als die ureigenste Aufgabe der Bibliotheken steht nun schon seit einigen Jahren im Raum, dennoch ist die Ausstattung Öffentlicher Bibliotheken mit Internet-Anschlüssen für Benutzer und Bibliothekare bei weitem noch nicht abgeschlossen.

Zum Zweck der Ausstattung Öffentlicher Bibliotheken mit Internet-PCs für Benutzer wurde im August 2000 unter der Federführung des Deutschen Bibliotheksverbandes mit weiteren Kooperationspartnern das Projekt „Medienkompetenzzentren in Büchereien“ gestartet², das in seiner Grundaufführung unter bestimmten Voraussetzungen 700 Büchereien mit Multimediainseln und kostenlosem Internet-Zugang für ein Jahr unterstützt.

Auch die Stadtbücherei Coburg wird Ihr Angebot durch die Teilnahme am Projekt „Medienkompetenzzentren in Büchereien“ um Internet-Arbeitsplätze erweitern und in diesem Rahmen die Konzeption ihres bisherigen Bestandes an elektronischen Medien neu überdenken – was den aktuellen Anlass zu der hier vorliegenden Diplomarbeit gab.

Die Aufgabe eine Einrichtungsplanung für elektronische Medien zu konzipieren und bauliche Kriterien dazu zusammenzutragen erwies sich deshalb als reizvoll, da es dazu wenig synoptisches Material gibt; der größte Teil der bisher zum Thema PCs in Öffentlichen Bibliotheken veröffentlichten Literatur beschäftigt sich mit Vernetzung, Voraussetzungen zu Hard- und Software sowie rechtlichen Problemstellungen.

Als Vorleistung zu dieser Arbeit entstand eine kleine Argumentationshilfe für die Internet-Einführung (abgedruckt im Anhang A ab S. 83) zur Vorlage bei

¹ Bibliotheken ans Netz!, 2000

² Eine Kopie der Ausschreibungsunterlagen ist im Anhang C ab S. 93 dieser Arbeit zu finden.

der Stadt Coburg als Trägerin der Bücherei, deren Begründungen zur Einführung von Internet speziell auf die Coburger Verhältnisse ausgerichtet sind, aber auch der einen oder anderen Bibliothek, die vor einer ähnlichen Aufgabe steht, eine Hilfe sein möchte.

Diese Zweiteilung zieht sich durch den gesamten Aufbau, besonders die Kapitel Bildschirmarbeitsplätze und Medienaufbewahrung sind bewusst so allgemein gehalten, dass sie nicht nur für Coburg verwendbar sind.

Spezifisch für die Stadtbücherei Coburg ist das einführende Kapitel Ausgangslage, in dem Informationen über die Stadt, die Stadtbücherei und das Projekt „Medienkompetenzzentren in Büchereien“ gegeben werden, das zusammen mit den Bildschirmarbeitsplätzen und der Medienaufbewahrung die Grundlage des Konzepts bildet.

Auf dem Konzept wiederum basieren die Szenarios, bestehend aus dem jeweiligen Raumprogramm und einem Einrichtungsvorschlag.

Als problematisch erwies sich hierbei die Raumsituation der Stadtbücherei Coburg: In einer externen Untersuchung wurde der Stadt aus Wirtschaftlichkeitsgründen empfohlen, die für die Stadtbücherei angemieteten Räumlichkeiten abzustößen. Da die Stadt Coburg dazu noch keine Entscheidung getroffen hat, wird in dieser Arbeit weiterhin von der gegenwärtigen Raumsituation ausgegangen, ohne auf das Gutachten von Prof. Henning, Stuttgart, einzugehen, welches tiefgreifende Umbaumaßnahmen für die Büchereigebäude in Coburg vorsieht³.

Elektronische Medien sind Bestandteile aller Systematikgruppen, daher muss sich diese Arbeit aus Gründen der Bearbeitungszeit auf die Einrichtung der Bildschirmplätze und die Aufbewahrung der Software enthaltenden Datenträger beschränken. Andere opto-elektronische Speichermedien wie Audio-CDs in der Musikbibliothek sind daher nicht berücksichtigt worden.

Die Einrichtung eines eigenen Bereiches für die Jugendlichen wird nur dort angerissen, wo es für die Konzeption des EDV-Bereiches wichtig ist.

³ Vgl. Henning, 2000, S. 13-23

AUSGANGSLAGE

Für die Überlegungen zur Ausstattung mit Internet-Arbeitsplätzen und zur Neueinrichtung der Publikumsbereiche mit elektronischen Medien war im wesentlichen das Zusammentreffen von zwei Faktoren ausschlaggebend: eine von der Stadt Coburg in Auftrag gegebene Wirtschaftlichkeitsuntersuchung und das Projekt „Medienkompetenzzentren in Büchereien“.

Richteten sich die Intentionen der Leitung der Stadtbücherei schon seit längerer Zeit auf eine Einführung des Internets als zeitgemäßes Auskunftsmedium, so erhöhte die Wirtschaftlichkeitsuntersuchung einer externen Unternehmensberatung, die unveröffentlicht bleiben soll⁴, die Akzeptanz bei der Stadt für eine Umsetzung dieses Vorhabens wesentlich.⁵ Mit der Teilnahme der Stadtbücherei Coburg am 04.09.2000⁶ an der Ausschreibung zum Projekt „Medienkompetenzzentren in Büchereien“ fand sich dann auch ein gangbarer Weg der Finanzierung.

Das Projekt „Medienkompetenzzentren in Büchereien“

Dabei handelt es sich um ein Aktionsprogramm des Deutschen Bibliotheksverbandes zusammen mit der Initiative Schulen ans Netz e. V. und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie der Deutschen Telekom als Sponsor, mit dem Ziel Büchereien zu Multimediazentren auszubauen „die den Zugang zu den neuen Medien unterstützen und einen Beitrag zur Schulung von Nutzern im Umgang mit den neuen Medien leisten. Die Büchereien sollen allen Bürgern und Bürgerinnen – insbesondere Schülerinnen und Schülern – auch den sozial benachteiligten, Zugang zu den

⁴ Telefonat mit Fr. Maisch, Leiterin der Stadtbücherei Coburg, am 25.10.2000

⁵ Gespräch mit Fr. Maisch, Leiterin der Stadtbücherei Coburg, in der Stadtbücherei Coburg am 17.10.2000

⁶ Gespräch mit Fr. Maisch, Leiterin der Stadtbücherei Coburg, in der Stadtbücherei Coburg am 17.10.2000

neuen Medien und Technologien ermöglichen und so einer drohenden gesellschaftlichen Informations- und Wissensklüft vorbeugen.“⁷

Das Projekt beinhaltet die Ausstattung von ca. 700 Büchereien mit sogenannten Medienecken (bestehend aus zwei bzw. fünf Multimedia-Workstations inklusive Software, ISDN LAN-Modem, HUB für die Version mit fünf Workstations und einem Drucker), die über den Verein Schulen ans Netz vom Bundesministerium für Bildung und Forschung zur Verfügung gestellt werden.⁸ Zusätzlich zu Hard- und Software sind im Umfang des Projektes auch Selbstlernangebote für Benutzer und Schulungen für das jeweilige Bibliothekspersonal enthalten.⁹

Eine Kopie der Ausschreibung ist im Anhang C ab S. 93 beigelegt.

Die Stadt Coburg

Coburg zählt mit seinen ca. 43.700¹⁰ Einwohnern zu den Oberzentren des Regierungsbezirkes Oberfranken im Bundesland Bayern. Der Ausländeranteil lag 1999 bei 7,2 %¹¹, die Arbeitslosenquote im Mai 2000 bei 7,1 %¹².

Die Stadt beherbergt als Schulzentrum vier Gymnasien, zwei Realschulen, fünf Berufliche und zwei Berufsschulen sowie eine Staatliche Fachhochschule mit den Studienrichtungen Ingenieurwissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.¹³

Das Kulturzentrum Coburg hat einen Einzugsbereich, der die Region Nordwest-Oberfranken bis nach Südthüringen abdeckt.¹⁴

Auch die Bibliothekslandschaft ist vielgestaltig; so gibt es in Coburg eine Landesbibliothek, die Bibliothek der Fachhochschule und natürlich eine Stadtbücherei.

⁷ Dt. Bibliotheksverband: Ausschreibung, 2000, Kapitel 1

⁸ Vgl. Dt. Bibliotheksverband: Ausschreibung, 2000, Kapitel 2

⁹ Vgl. Dt. Bibliotheksverband: Ausschreibung, 2000, Kapitel 1

¹⁰ Vgl. Wegweiser Coburg-Stadt, 1999, S. 12

¹¹ Quelle: Stadteigene Bevölkerungsfortschreibung der Stadt Coburg, brieflich mitgeteilt von Fr. Maisch, Leiterin der Stadtbücherei Coburg, am 25.09.2000

¹² Vgl. Industrie- und Handelskammer, 2000

¹³ Vgl. Wegweiser Coburg-Stadt, 1999, S. 33

¹⁴ Vgl. Wegweiser Coburg-Stadt, 1999, S. 59

Die Stadtbücherei Coburg

Die Stadt Coburg hat als Oberzentrum im Landesentwicklungsprogramm Bayern (LEP) die Aufgabe „die Bevölkerung ihres Oberbereichs mit Gütern und Dienstleistungen des spezialisierten höheren Bedarfs zu versorgen“¹⁵. Weiterhin heißt es dort: „Bestehende wissenschaftliche Bibliotheken und öffentliche Büchereien sollen in erforderlichem Umfang entsprechend ihrer Versorgungsfunktion weiter ausgebaut werden.“¹⁶

Die Stadtbücherei erfüllt als Bibliothek in einem Oberzentrum nach der Klassifizierung in *Bibliotheken* '93 die Voraussetzungen für eine Bibliothek der Funktionsstufe 2: „Städte und Gemeinden mit zentralörtlicher Funktion und Großstädte unterhalten öffentliche Bibliotheken für den gehobenen Bedarf.“¹⁷ Für diese Funktionsstufe geben die *Bibliotheken* '93 vor: „In Bibliotheken mit der Funktionsstufe 2 sind die Hard- und Softwareangebote zu eigenen Abteilungen mit hauptamtlichem Personal auszubauen.“¹⁸

Daten und Kennziffern

Organisation und Bibliothekssystem

Organisatorisch ist die Stadtbücherei der Kulturabteilung des Kultur- und Schulamtes im Referat 2 der Stadtverwaltung unterstellt.¹⁹

Das Bibliothekssystem in Coburg umfasst neben der Hauptstelle zwei ehrenamtlich geführte Zweigstellen: eine Patientenbibliothek im Klinikum Coburg und eine im Stadtteilbibliothek in Lützelbuch, dort musste die Ausleihe allerdings vorübergehend aus personellen Gründen Ende Juni 1999 eingestellt werden.²⁰

Lage

Die Hauptstelle selbst befindet sich inmitten des Stadtzentrums in der Herrngasse, die den Markt mit dem Schloss Ehrenburg verbindet.

¹⁵ Landesentwicklungsprogramm Bayern, 1976, Teil A: III.2.10, S. 63 der Ziele

¹⁶ Landesentwicklungsprogramm Bayern, 1976, Teil B: VI.8, S. 238 der Ziele

¹⁷ *Bibliotheken* '93, 1994, S. 19

¹⁸ *Bibliotheken* '93, 1994, S. 29

¹⁹ Gespräch mit Fr. Maisch, Leiterin der Stadtbücherei Coburg, in der Stadtbücherei Coburg am 17.10.2000

²⁰ Vgl. Stadtbücherei Coburg: Jahresbericht, 1999, S.10

Das Haupthaus (Herrngasse 17), hat durch die Anmietung von Räumen im neueren Nachbarhaus (Herrngasse 19) eine Erweiterung erfahren. Da dieses Nebengebäude zugleich als Wohnhaus dient, trennt ein privates Treppenhaus die beiden Teile der Bibliothek. Der Zugang zum Gebäude in der Herrngasse 19 ist nur über eine Treppe, ausgehend vom 1. Obergeschoss des Haupthauses, erreichbar.

Raumaufteilung

Die Erschließung erfolgt über das Erdgeschoss des Haupthauses, ein behindertengerechter Zugang ist nicht vorhanden, da zwei Treppenstufen zu überwinden sind. An den Eingangsbereich schließen sich die Verbuchung, die Präsentationszone und der Bereich der Audio-Medien (auch für Kinder) an. Im Rücken der Ausleihtheke ist die Belletristik aufgestellt. Über ein Treppenhaus, das einen Aufzug umschließt, kommt man entweder in das Untergeschoss mit der Kinder- und Jugendbibliothek mit eigenem Auskunftsplatz oder in die oberen Stockwerke. Im 1. Obergeschoss befindet sich der Auskunftsplatz für die Erwachsenen, der Auskunftsbestand einschließlich des CD-ROM-PCs, die CD-ROM-Abteilung, sämtliche Videokassetten, die Comic-Abteilung und Teile des Sachbuchbestandes. Vom Treppenhaus des Nebengebäudes aus erhält man Zugang zum Stillarbeitsraum und zum 1. Obergeschoss des Nebenhauses, in dem der Musikalienbereich eingerichtet ist, der sich im Erdgeschoss des Nebengebäudes fortsetzt, wo die Noten zu finden sind. In der Raumfolge des 1. Stocks betritt man nach der Musikbibliothek die Zeitschriftenabteilung mit einer Lesezone. Das 2. Obergeschoss mit weiteren Sachbüchern kann entweder wieder über das zentrale Treppenhaus mit dem Aufzug oder über eine weitere Treppe am Ende des Raums erreicht werden. Im diesem Publikumsgeschoss ist auch der Kopierapparat aufgestellt. Der 3. Stock dient ausschließlich der Verwaltung.

Öffnungszeiten

Die Öffnungszeit für den Publikumsverkehr beträgt 31 Stunden pro Woche und verteilt sich folgendermaßen:²¹

²¹ Vgl. Stadtbücherei Coburg: Benutzungsordnung, 1998, § 1

Montag	12 ⁰⁰ – 18 ⁰⁰ Uhr	Donnerstag	12 ⁰⁰ – 18 ⁰⁰ Uhr
Dienstag	12 ⁰⁰ – 18 ⁰⁰ Uhr	Freitag	11 ⁰⁰ – 17 ⁰⁰ Uhr
Mittwoch	9 ⁰⁰ – 13 ⁰⁰ Uhr	Samstag	9 ⁰⁰ – 12 ⁰⁰ Uhr

Benutzungsgebühren

Die Ausleihe aller Medien ist kostenfrei, lediglich bei Überziehung der Leihfrist, für Mahnung, für Bearbeitung und für zusätzliche Serviceleistungen wird ein Entgelt erhoben.²²

Etat

Mit Ausnahme der Haushaltsstellen Personal und des Bauunterhalt ist der Haushalt der Stadtbücherei im Rahmen des Gesamtetats des Kultur- und Schulamts budgetiert.²³

Der Erwerbungssetat betrug 1999 insgesamt 115.212 DM.²⁴

Personal

Die 10 Planstellen setzen sich zusammen aus 4 Stellen für Bibliotheksangestellte, 2 Stellen für Bibliotheksassistenten und 4 Stellen für Dipl.-Bibliothekare; davon sind zur Zeit 4 Stellen für Bibliotheksangestellte, 1,5 Stellen für Bibliotheksassistenten und 2,5 Stellen für Dipl.-Bibliothekare besetzt.²⁵

Bestände

Der Medienbestand in der Hauptstelle umfasste 1999 70.919 Medieneinheiten (ME), das entspricht in etwa 1,6 ME pro Einwohner.

Die Bestände der Stadtbücherei Coburg sind zum Teil elektronisch erfasst und über sechs Katalogrechercheplätze dem Publikum zugänglich.

²² Vgl. Stadtbücherei Coburg: Benutzungsordnung, 1998, § 4 und § 7

²³ Vgl. Brief von Fr. Maisch, Leiterin der Stadtbücherei Coburg, vom 25.09.2000

²⁴ Vgl. Stadtbücherei Coburg: Jahresbericht, 1999, S. 4

²⁵ Quelle: Stellenplan der Stadtbücherei Coburg, brieflich mitgeteilt von Fr. Maisch, Leiterin der Stadtbücherei Coburg, am 25.09.2000

Entleihungen

1999 wurden in der Hauptstelle insgesamt 240.281 Entleihungen verzeichnet, was gegenüber dem Vorjahr einer Steigerung um 7,6 % entspricht.²⁶

Medienart	Bestand ²⁷ (absolut)	Bestand ²⁸ (prozentual)	Entleihungen ²⁹ (absolut)	Entleihungen (prozentual)
Sachbücher	31.490 ME	44,4 %	71.727 ME	29,9 %
Karten	125 ME	0,2 %	560 ME	0,2 %
Belletristik	13.599 ME	19,2 %	44.641 ME	18,6 %
Kinder- /Jugendliteratur	13.066 ME	18,4 %	48.142 ME	20,0 %
Zeitschriften	3.939 ME	5,6 %	13.064 ME	5,4 %
Noten	4.187 ME	5,9 %	5.403 ME	2,2 %
CD-ROMs	478 ME	0,7 %	6.524 ME	2,7 %
AV-Medien*	3.874 ME	5,5 %	45.960 ME	19,3 %
Spiele	161 ME	0,2 %	1.500 ME	0,6 %
Gesamt	70.919 ME	100,1[§] %	240.281^{&} ME	100,0^{&} %

*	enthält Dias, CDs, MCs, Sprachkassetten, Videos für Erwachsene und Kinder
§	die Dezimalstelle entsteht durch Rundung
&	da das EDV-Bibliothekssystem bei manchen Medienarten nicht die tatsächlichen Ausleihen angeben kann, entsteht eine Differenz von 2709 ME respektive 1,1 %.

Systematik

Die Aufstellung folgt der SKJ³⁰, bzw. der ASB³¹, die gegenwärtig Zug um Zug der seit 2000 geltenden Fassung angeglichen wird³². Schöne Literatur für Erwachsene sowie die Romane und Erzählungen für 12 – 15-jährige Jugendliche (Systematikgruppe 5.2 der SKJ) sind nach Interessenkreisen angeordnet.

²⁶ Vgl. Stadtbücherei Coburg: Jahresbericht, 1999, S. 6

²⁷ Quelle: Bibliotheksinterne Statistik, brieflich mitgeteilt von Fr. Maisch, Leiterin der Stadtbücherei Coburg, am 25.09.2000

²⁸ Quelle: Bibliotheksinterne Statistik, brieflich mitgeteilt von Fr. Maisch, Leiterin der Stadtbücherei Coburg, am 25.09.2000

²⁹ Vgl. Stadtbücherei Coburg: Jahresbericht, 1999, S. 7

³⁰ Systematik für Kinder- und Jugendbibliotheken

³¹ Allgemeine Systematik für öffentliche Bibliotheken

³² Gespräch mit Fr. Maisch, Leiterin der Stadtbücherei Coburg, in der Stadtbücherei Coburg am 17.10.2000

Bibliotheksoftware und interne Hardware-Ausstattung

Die Stadtbücherei arbeitet gegenwärtig an einer Umstellung des EDV-Systems von BIS-LOK (Ex Libris GmbH) auf Bibliotheca 2000 der Firma B.O.N.D. Anfang Januar 2001 soll dann der Echtzeitbetrieb mit dem neuen EDV-System aufgenommen werden.³³

Die Ausstattung an Hardware für das Personal beinhaltet im Publikumsbereich zwei PCs an der Verbuchung, einen am Auskunftspunkt für Erwachsene im ersten Obergeschoss und einen für die Auskunft in der Kinderabteilung. Dazu kommen noch weitere Terminals im Verwaltungsbereich sowie der Server für die OPACs.

Digitale Medien

Alle Angaben über elektronische Medien beziehen sich ausschließlich auf die Hauptstelle. Für die Zweigstellen existieren noch keine Planungen digitale Medien einzuführen.³⁴

OPACs

Für die erwachsenen Benutzer stehen derzeit insgesamt fünf OPACs zur Verfügung:

Im Erdgeschoss, an der Fensterfront zum Innenhof befindet sich ein Steh-OPAC (Modell 6214 der Firma Schulz in Buche furniert / lichtgrau), der allerdings so weit vom Eingangsbereich entfernt ist, dass er weder vom Eintretenden gleich zu erkennen ist, noch von der Verbuchungstheke aus gesehen werden kann.

Zwei Sitzplätze (Modell Artica der Firma Eichmüller in Birke furniert / dunkelgrau) zwischen dem Zugang vom Treppenhaus und dem Auskunftspunkt im 1. Stock sind dagegen günstig am Weg des Besuchers zum Nebengebäude gelegen. Ein weiterer OPAC-PC als Sitzlösung steht auf einem herkömmlichen Arbeitstisch in der „literarischen Ecke“ mit Blick zur Außenwand, jedoch ohne direktes Gegenlicht. Auch er ist durch seine Lage in einer Raumnische schwer zu finden und kann vom Auskunftspunkt nicht beobachtet werden.

³³ Vgl. Brief von Hrn. Diebe, Dipl.-Bibl. in der Stadtbücherei Coburg, vom 24.10.2000

³⁴ Vgl. Brief von Fr. Maisch, Leiterin der Stadtbücherei Coburg, vom 25.09.2000

Der Stehplatz im zweiten Obergeschoss (Modell 5214 der Firma Schulz in Buche furniert / lichtgrau) blickt direkt auf ein Fenster zum Innenhof und wird vom Treppenhaus aus sofort bemerkt.

Der OPAC der Kinderbibliothek im Untergeschoss besetzt den vordersten und größten Tisch der Arbeitsnischen im größeren Raum, der eher den jüngeren Kindern vorbehalten ist. Er erhält durch die Oberlichter nur spärlich Tageslicht. Seine versteckte Lage in einer Raumecke noch hinter dem Auskunftspplatz ist ebenfalls als nicht ideal für die Benutzerführung zu bezeichnen. Seine Ausstattung ist eher auf die kurzzeitige Recherche der älteren Kinder ausgerichtet, denn der Stuhl dazu ist nicht höhenverstellbar und die Benutzeroberfläche ist mit der der Erwachsenen-OPACs identisch.

Disketten

In der Stadtbücherei Coburg befinden sich keine Disketten als eigenständige Medien im Bestand, eventuelle Beilagen zu Printmedien bilden mit dem diesem eine Einheit und sind nicht einzeln entleihbar.

CD-ROM-Präsenzbestand

Der CD-ROM-PC im 1. Stock steht vom Auskunftspplatz aus gesehen leicht nach rechts versetzt hinter einem tragenden Pfeiler in der Raummitte, die Darstellung auf dem Monitor ist nicht einzusehen. In der Ausführung gleicht er den benachbarten OPAC-PCs (Modell Artica der Firma Eichmüller in Birke furniert / dunkelgrau). Er ist als Stand-Alone-Gerät mit einem Wechsler für sieben CD-ROMs ausgestattet; weitere CD-ROMs werden nach Bedarf vom Auskunftsppersonal eingelegt.

Die Nutzung ist die eines erweiterten Auskunftspbestandes, dementsprechend sind auch die ständig wechselnden CD-ROMs reine Informationsbestände.

Obwohl die angebotenen Medien viele Bereiche (Bibliographien, allgemeine und spezielle Lexika zum Film sowie zur Wirtschaft, Chroniken, Datenbanken zu Literatur, Personen, Ländern, Filmen, Musik sowie Gesetzen) abdecken, ist die Nutzung mit durchschnittlich zwei Kunden am Tag nur gering, was zu

der Schlussfolgerung führte, nach Einführung der Internet-PCs keinen reinen CD-ROM-PC mehr anzubieten³⁵.

Die koordinierende Auswahl der CD-ROMs erfolgt von der Leiterin der Stadtbücherei selbst, da sie selbst auch die meisten Sachgruppen lektoriert.³⁶ Für Kinder besteht bisher kein Angebot zur Präsenz-Nutzung von CD-ROMs.

CD-ROM-Ausleihbestand

Die Anzahl der CD-ROMs belief sich im August 2000 auf 560 ME, darin sind die Beilagen zu Büchern und anderen Medien noch nicht eingeschlossen³⁷, die nicht als eigenständige Medien gerechnet werden. Obwohl im Jahr 1999 der CD-ROM-Anteil am Gesamtbestand nur 0,7 % betrug, wurden mit ihm 2,7 % der Ausleihen erzielt!³⁸ Die CD-ROM-Entleihungen wurden 1999 auf 6.524 beziffert, hier konnte eine Verbesserung gegenüber dem Vorjahr von 43,4 % erreicht werden³⁹ - ein Trend, der sich im Jahr 2000 aller Voraussicht nach fortsetzen wird. Nach den Spielfilm-Videos, den Kinder-Videos und den Comics waren die CD-ROMs 1999 mit einem durchschnittlichen Jahresumschlag von 13,6 die viertgrößte Umsatzgruppe.⁴⁰ In diesem Jahr lag der Anteil der CD-ROM-Neuanschaffungen bei 10 % der Gesamterwerbungen.⁴¹

Die Präsentation der CD-ROMs für die Erwachsenen und Jugendlichen erfolgt in einem ca. 50 cm hohen Medientrog aus Holzfurnier, gegenüber der Auskunft im 1. Obergeschoss an der Fensterfront. Gleich benachbart steht ein umfunktionierter Lesetisch auf dem in einer Plastikkiste die weitere Medienpakete zu finden sind.

Die CD-ROMs sind in transparenten „Safern“ weniger vor Diebstahl, als vor Beschädigungen geschützt. Da sie im Blickfeld des Auskunftsplatzes liegen, was bisher als Diebstahlsschutz ausreicht, wurde auch noch keine Mediensicherungsanlage installiert.

³⁵ Gespräch mit Fr. Maisch, Leiterin der Stadtbücherei Coburg, in der Stadtbücherei Coburg am 17.10.2000

³⁶ Gespräch mit Fr. Maisch, Leiterin der Stadtbücherei Coburg, in der Stadtbücherei Coburg am 17.10.2000

³⁷ Quelle: Bibliotheksinterne Statistik, brieflich mitgeteilt von Fr. Maisch, Leiterin der Stadtbücherei Coburg, am 25.09.2000

³⁸ Vgl. Stadtbücherei Coburg: Jahresbericht, 1999, S. 5-7

³⁹ Vgl. Stadtbücherei Coburg: Jahresbericht, 1999, S. 7

⁴⁰ Quelle: Bibliotheksinterne Statistik, brieflich mitgeteilt von Fr. Maisch, Leiterin der Stadtbücherei Coburg, am 25.09.2000

⁴¹ Vgl. Stadtbücherei Coburg: Jahresbericht, 1999, S. 5

In der Kinderbibliothek erfolgt die Medienpräsentation durch einen der übrigen Möblierung angepassten, feststehenden Turm am Ende des größeren Raumes, in dem auch die Kindervideos aufbewahrt werden; die Tonträger dazu stehen im Bereich des Haupteinganges im Erdgeschoss

Zur besseren Übersicht erstellt die Bibliothek etwa halbjährlich ausgedruckte Listen ihres CD-ROM-Bestandes für Erwachsene und Kinder, in denen die vorhandenen Medien thematisch geordnet verzeichnet werden.

Alle CD-ROMs und Medienpakete sind nach ihren inhaltlichen Sachgruppen systematisiert.

Der Bestandsaufbau elektronischer Medien basiert auf der Standing Order „Erwachsene groß“ und „Kinder“ der ekz; über weitere Anschaffungen entscheiden die Betreuer der jeweiligen Sachgruppen.⁴²

⁴² Vgl. Brief von Fr. Maisch, Leiterin der Stadtbücherei Coburg, vom 25.09.2000

BILDSCHIRMARBEITSPLÄTZE

Begriff

Da weder für Benutzer-Rechercheplätze noch für Benutzer-Arbeitsplätze in Bibliotheken eine exakte Begriffsbestimmung festgelegt ist, mag die Definition des generellen Bildschirmarbeitsplatzes gelten: „Arbeitsplatz mit Bildschirmgerät, bei dem die Arbeitsaufgabe mit und die Arbeitszeit am Bildschirmgerät bestimmend für die gesamte Tätigkeit sind (DIN 66233-1)“⁴³.

Anzahl

„Für die Anzahl der Leseplätze [damit sind auch Benutzerarbeitsplätze aller Art gemeint - Anmerkung von mir] können keine einheitlichen Richtwerte festgelegt werden.“⁴⁴ So lapidar wird es in der *Bau- und Nutzungsplanung von wissenschaftlichen Bibliotheken* formuliert. Die Anzahl der Benutzerarbeitsplätze (noch ohne Bildschirmplätze!) für Erwachsene in Öffentlichen Bibliotheken hat die KGSt 1973 mit je einem auf 400 Bände Sachliteratur, auf 800 Bände Belletristik oder 150 Bände Auskunftsbestand angegeben.⁴⁵ Diese Zahlen sind aus der heutigen Praxis nicht nachzuvollziehen. Gegenüber der bestandsabhängigen Berechnung in *Öffentliche Bibliothek* hat sich eine Festlegung der Arbeitsplatzanzahl (auch der Bildschirmarbeitsplätze) nach räumlichen Gegebenheiten und Besucherzahlen pro Stunde bewährt, wie auch Fr. Bußmann in *Einrichtung und Möblierung*⁴⁶ schreibt. Sie steht damit in Übereinstimmung mit *Bibliotheken '93*, die diese Festsetzung nur auf Leseplätze bezieht und keine weiteren Aussagen zu Bildschirmarbeitsplätzen in Öffentlichen Bibliotheken macht.⁴⁷

⁴³ Bau- und Nutzungsplanung, 1998, S. 7

⁴⁴ Bau- und Nutzungsplanung, 1998, S. 31

⁴⁵ Vgl. KGSt, 1973, S. 94

⁴⁶ Vgl. Bußmann, 1994, S. 167

⁴⁷ Vgl. Bibliotheken '93, 1994, S. 199

Flächenberechnung

„Bei zahlreichen Nutzungsbereichen von Bibliotheken sind Nutz- und Verkehrsflächen nicht ohne weiteres von einander zu trennen, so z. B. bei [...] Katalog- und Informationsflächen. Die eigentlichen Nutzflächen gliedern sich in Stellflächen und Bewegungsflächen zwischen den verschiedenen Stellflächen und Wänden. Sie schließen die Abstände vor und neben den Einrichtungen ein, die zu deren Benutzung und Bedienung erforderlich sind.“⁴⁸

Die Kalkulation des Flächenbedarfs offener Benutzerarbeitsplätze wird in der *Bau- und Nutzungsplanung von wissenschaftlichen Bibliotheken* auf Seite 33 mit der Formel:

$$F_3 = b * e + 0,90 \text{ m}^2$$

angegeben, wobei F_3 der Flächenbedarf, b die Tischbreite und e der Achsabstand hintereinander stehender Tische bedeutet, Flächen für Regale, Kataloge, Kopiergeräte usw. sind damit noch nicht erfasst. „Für die Erschließung aller drei Typen von Arbeitsplätzen [Standardarbeitsplatz, PC-Arbeitsplatz und Multimediaarbeitsplatz – Anmerkung von mir] ist ein Zuschlag von $0,90 \text{ m}^2$ pro Arbeitsplatz erforderlich.“⁴⁹

Bauliche Anforderungen

In *Bibliotheksbau* wird die Offenheit und Übersichtlichkeit der gesamten Einrichtung betont, sowie die Aufteilung durch Regalaufstellung und Möblierung in separierte und deutlich unterscheidbare Nutzungsbereiche.⁵⁰ Diese dienen der Orientierung des Besuchers besser den inneren Aufbau der Bibliothek zu verstehen als jedes Leitsystem. Zugleich sollte die Einrichtung die verschiedenen Dienstleistungen der Bibliothek kenntlich machen.⁵¹ Zur Umsetzung schlägt Fr. Bußmann in *Bibliotheksbau* daher vor:

~~z.B.~~ Verkehrswege und Aufenthaltsbereiche gegeneinander abzugrenzen

~~z.B.~~ Kommunikationszonen von Ruhezonen abzuschirmen

⁴⁸ Bau- und Nutzungsplanung, 1998, S. 17

⁴⁹ Bau- und Nutzungsplanung, 1998, S. 31

⁵⁰ Vgl. Bußmann, 1994, S. 147

⁵¹ Vgl. Bußmann, 1994, S. 147

- ✎ Rückzugsbereiche für die Benutzer zu schaffen
- ✎ Kleinere Einheiten in Arbeits- und Lesebereichen zu bilden; jeder Mensch benötigt zum Arbeiten einen persönlichen Raum mit einer gewissen räumlichen Distanz gegenüber Fremden
- ✎ Bereichsbildung zum Angebot, zur Nutzung und zum Gesamtraum in Beziehung zu setzen⁵²

Deckenbelastung

Nach der *Bau- und Nutzungsplanung* erfolgt die Bemessungsgrundlage nach DIN 1055-1 und DIN 1055-3; dabei sind die Arbeitsplätze Lesesaal und Freihandbereichen zuzuordnen, die Lastannahmen liegen dort bei 5 – 7,5 Kilonewton (kN) pro m².⁵³

Stromversorgung

„Beim Betrieb von Datenverarbeitungsanlagen muß darauf geachtet werden, daß eine Stromversorgung gewährleistet wird, bei der Spannungsschwankungen nur innerhalb der vom jeweiligen System tolerierten Grenzen auftreten können.“⁵⁴ Probleme entstehen gelegentlich durch den Anfahrstrom von Aufzügen und statisch aufgeladene Bodenbeläge.⁵⁵

„Zum Schutz der empfindlichen Hardware ist es sinnvoll, die Rechner über einen eigenen Stromkreis mit Energie zu versorgen [...]. So werden die Rechner vor Über- und Störspannung geschützt.“⁵⁶

Verkabelung

Da sich die Bibliothekseinrichtung stets aktuellen Gegebenheiten (Anpassung an Bestandsgrößen, Bereichsbildung, neue Technologien usw.) anzupassen

⁵² Vgl. Bußmann, 1994, S. 147

⁵³ Vgl. Bau- und Nutzungsplanung, 1998, S. 45

⁵⁴ Jopp, 1994, S. 218

⁵⁵ Vgl. Jopp, 1994, S. 218

⁵⁶ Klemm, 1992, S. 21

hat, sollte einer flexiblen Positionierung im Raum neben dem Unfallschutz größtmögliche Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Bei einem Neubau oder grundlegenden Umbau ist die eleganteste Lösung gleich im Boden die Voraussetzungen zu schaffen: Die *Bau- und Nutzungsplanung* empfiehlt entweder Doppelböden (auch Stelzenböden genannt) oder Hohlraumböden (auch unter der Bezeichnung Wabenböden). Ein universelles Raster von versenkten Fußbodentanks für Starkstrom-, Telefon- und DV-Anschlüsse ist in jedem Fall für eine spätere Umstellung der Möblierung von Vorteil.⁵⁷ Ebenso flexibel, wenn auch nicht ganz so formschön, ist eine Verkabelung entlang von Mauern in einem Fensterbank- oder Sockelleistenkanal bzw. von der Decke.

Brandschutz

Durch den vermehrten Einsatz elektronischer Geräte steigt auch die Brandgefahr an. Die meisten Brände (rund 70 %) innerhalb von Bibliotheken brechen außerhalb der Öffnungszeiten aus⁵⁸, wie in *Bibliotheksbau* zu lesen ist. Handfeuerlöscher bringen daher nur begrenzten Schutz, besser geeignet sind Türschließvorrichtungen und Sprinkleranlagen in Verbindung mit Rauchmeldern, die nicht nur Brände automatisch und gezielt bekämpfen, sondern auch einen Alarm bei der Feuerwehr auslösen können.⁵⁹ „Die brandschutzorientierten Installationen in Bibliotheken erfolgen nach den vor Ort gültigen Brandschutzrichtlinien für öffentliche Gebäude. [...] Da die Literatur vor unerwünschter Feuchtigkeit zu schützen ist [...] sollte unbedingt darauf geachtet werden, daß in Bibliotheken gestufte bzw. trockene vorgesteuerte Sprinkleranlagen installiert werden. Der Einsatz von Kohlendioxyd und Inergen als Löschmittel ist bei DV-Anlagen und Tresormagazinen denkbar.“⁶⁰

⁵⁷ Vgl. *Bau- und Nutzungsplanung*, 1998, S. 38


⁵⁸ Vgl. Jopp, 1994, S. 214

⁵⁹ Vgl. Jopp, 1994, S. 214


⁶⁰ *Bau- und Nutzungsplanung*, 1998, S. 50

Schallschutz

Die *Arbeitsstättenverordnung* (die für den Benutzungsbereich von Bibliotheken nicht verpflichtend ist) schreibt dazu in § 15, Absatz 1, Satz 1 vor: „In Arbeitsräumen ist der Schallpegel⁶¹ so niedrig zu halten, wie es nach Art des Betriebes möglich ist.“⁶² Und in § 15, Absatz 1, Satz 2, Nummer 1 steht: „Der Beurteilungspegel⁶³ am Arbeitsplatz darf auch unter Berücksichtigung der von außen einwirkenden Geräusche höchstens betragen: [...] bei überwiegend geistigen Tätigkeiten 55 dB(A)⁶⁴ [...].“⁶⁵ Dieser Wert wird in der *Bau- und Nutzungsplanung* für Arbeitsplätze in Lesesälen wissenschaftlicher Bibliotheken – er kann natürlich auch auf Öffentliche Bibliotheken übertragen werden – übernommen⁶⁶. Richenhagen / Prümper / Wagner definieren Lärm als „[...] Schall, der unerwünscht ist und/oder die Gesundheit schädigt [...]“⁶⁷. Sie unterscheiden:

 „Allgemeine Lärmquellen, wie z. B. Außengeräusche durch Straßenlärm oder Innengeräusche durch andere Beschäftigte oder Geräte“⁶⁸

Da bei Gesprächen an Gruppenarbeitsplätzen ebenfalls ein gewisser Geräuschpegel nicht ausgeschlossen werden kann, sind neben der Einrichtung mit geräuschkämmenden Materialien nach wie vor Nischen- und Bereichsbildung als Schallschutzmaßnahmen unauffällig, kostenbewusst und effektiv.

 „Bildschirmspezifische Lärmquellen, wie z. B. Drucker, ´klackende´ Tastaturen, Diskettenlaufwerke, Lüfter von Zentraleinheiten und anderen Geräten“⁶⁹

Bei bereits vorhandenen Geräten, deren mechanische Geräusche als störend empfunden werden, kommt nach der Möglichkeit einer Neuanschaffung

⁶¹ „Der Schallpegel – oder genauer: der bewertete Schalldruckpegel – gibt an, wie laut ein bestimmtes Geräusch [...] für das Ohr ist, und wird in dB(A) gemessen. Dabei bedeutet der Zusatz A, daß die Bewertung des Schalldruckes mit einem Filter geschieht, der dem menschlichen Ohr nachempfunden ist.“ Richenhagen / Prümper / Wagner, 1998, S. 56

⁶² Zitiert nach Richenhagen / Prümper / Wagner, 1998, S. 56

⁶³ „Der Beurteilungspegel ist ein Maß für die durchschnittliche typische Geräuschbelastung über eine längere Zeit [...]“ Richenhagen / Prümper / Wagner, 1998, S. 58

⁶⁴ Siehe Fußnote 61

⁶⁵ Zitiert nach Richenhagen / Prümper / Wagner, 1998, S. 58

⁶⁶ Vgl. *Bau- und Nutzungsplanung*, 1998, S. 56

⁶⁷ Richenhagen / Prümper / Wagner, 1998, S. 56

⁶⁸ Richenhagen / Prümper / Wagner, 1998, S. 56

⁶⁹ Richenhagen / Prümper / Wagner, 1998, S. 56

auch die Nachrüstung mit schallisolierenden Kapselungen in Betracht⁷⁰. Zu bedenken ist ebenfalls eine eventuelle Tonausgabe und/oder Spracheingabe bei Multimediageräten, hier haben sich Kopfhörer, wie sie in der Mediothek Stuttgart verwendet werden, bewährt.

Bodenbelag

Teppiche in den verschiedensten Ausprägungen sind meist die erste Wahl bei der Einrichtung von Bibliotheken, da sie eine gute Schalldämmung darstellen und eine angenehme Atmosphäre schaffen. Bei der Auswahl für EDV-Bereiche sollte besonders auf eine antistatische Ausstattung geachtet werden. Andere Bodenbeläge dagegen sind in antistatischer Hinsicht problemlos.

Typologie

Die generelle Unterteilung in der größtenteils auf wissenschaftliche Bibliotheken bezogenen Fachliteratur unterscheidet zwei Arten von Benutzerarbeitsplätzen: den geschlossenen, wie die Arbeitskabine oder das Carrel, und den offenen, der weder reserviert werden kann, noch vor Einsicht geschützt ist. Die Übergänge zwischen den einzelnen Typen sind fließend.

Der geschlossene Benutzerplatz hat bisher in die Öffentlichen Bibliotheken noch kaum Einzug gehalten, verdient aber in einer Zeit, die gesteigerten Wert auf Wissensvermittlung, lifelong learning usw. legt, ebenfalls Aufmerksamkeit.

Rechercheplatz

Eine besondere Definition von Rechercheplätzen gibt es nicht, die *Bau- und Nutzungsplanung* beschreibt den OPAC als Bildschirmkatalogplatz für Nutzer⁷¹, aber durch die Einbindung von Datenbanken auf CD-ROM und das Internet können die Recherchemöglichkeiten weit über den bibliothekseigenen Bestand hinaus gehen. Vom Arbeits-PC unterscheidet er

⁷⁰ Vgl. Klemm, 1992, S. 25-26

⁷¹ Vgl. Bau- und Nutzungsplanung, 1998, S. 34

sich durch eine Beschränkung auf den Abruf ausgewählter Informationsangebote, deren Ergebnisse sich der Benutzer u. U. auch als Download oder Ausdruck festhalten möchte, weshalb Diskettenlaufwerk und Drucker zu den Ausstattungsmerkmalen zu zählen sind. Auch an ausreichenden Raum für handschriftliche Notizen ist zu denken.

Stehplatz

Für eine Stehplatzvariante spricht der geringe Flächenbedarf, dagegen ist einzuwenden, dass diese Pulte aus Stabilitätsgründen meist nicht höhenverstellbar sind und daher Kindern sowie Kleinwüchsigen wenig und Rollstuhlfahrern gar nicht gerecht werden. Daher stellen sie nur eine Ergänzung zum Recherche-Sitzplatz oder eine Notlösung dar.

Besonders betreuungsextensive Varianten von Internet-Rechercheplätzen werden von den Firmen ekz („COINT® Internet-Terminal“⁷²) und NC-NetCom („Chat ´n Surf“⁷³) angeboten: Diese Stand-Alone-Terminals werden komplett mit Betriebssystem und Software ausgeliefert, die Anbieter übernehmen auf Wunsch auch die Wartung. Rundum abschließbare Gehäuse schützen Bildschirm und Zentraleinheit, die Tastaturen sind fest in die Tischplatte integriert. Eine Abrechnung der vom Benutzer erhobenen Gebühren kann über Wertkarten – beim COINT® auch über Münzeinwurf - erfolgen.

„Für einen OPAC-Stehplatz ohne Drucker beträgt der Flächenbedarf etwa 1,50 m².“⁷⁴

⁷² Mit COINT® ins Internet, 2000

⁷³ Quelle: Chat ´n Surf : Internet Terminal für den öffentlichen Einsatz in Selbstbedienung. Als E-Mail mitgeteilt von Hr. Neeb, NC-NetCom, am 28.09.2000

⁷⁴ Bau- und Nutzungsplanung, 1998, S. 34



Abb. 1: Rundum abgesichert, auch in der COINT-eigenen Software, ist das Terminal der ekz



Abb. 2: Viel Ablagefläche bietet der fahrbare Chat ´n Surf von NC-NetCom

Sitzplatz

Besser für Gehbehinderte und ältere Menschen geeignet ist ein Recherche-Sitzplatz. Aber auch dem länger im Katalog suchenden Benutzer bietet er ein Mehr an Komfort. An die Ausstattung und Arbeitsumgebung sind bereits die Anforderungen des PC-Arbeitsplatzes zu stellen.

„Für einen OPAC-[...]Arbeitsplatz mit Computer und Drucker beträgt der Flächenbedarf 4,00 m².“⁷⁵

Offene Benutzerarbeitsplätze

„Unter offenen Benutzerarbeitsplätzen sind Einzelarbeitsplätze an Tischen sowie Gruppenarbeitsplätze zu verstehen, bei denen mehrere Tische zu einer Gruppe zusammengestellt werden.“⁷⁶

Standardarbeitsplatz

Für ihn gibt die *Bau und Nutzungsplanung* keine Definition an, aber der Abbildung auf S. 32 (wie unten abgebildet) ist zu entnehmen, dass er genügend Raum zur Ablage und zum Bearbeiten von Texten bieten muss, was ihn vom Leseplatz unterscheidet. Bei entsprechender Nachfrage kann er jedoch mit Strom- und Netzwerkanschluss für portable Rechner ausgestattet werden; verfügt er über einen eigenen PC wird er zum PC-Arbeitsplatz (siehe unten).

„Der Standardarbeitstisch [...] sollte eine Länge von 1,20 m und eine Tiefe von 0,80 m nicht unterschreiten. Diese Arbeitstische sind auch für eine zeitweilige Nutzung von kleineren oder nichtstationären Rechnern (Laptops oder Notebooks) geeignet. Der Abstand hintereinanderstehender Tisch sollte mindestens 0,95 m betragen, um den notwendigen Bewegungsraum zu gewährleisten. Daraus ergibt sich ein Achsabstand von 1,75 m.“⁷⁷ Nach der Berechnung mit der Formel F_3 braucht der Standard-Einzelarbeitsplatz ca. 3,0 m² Raum.

⁷⁵ Bau- und Nutzungsplanung, 1998, S. 34

⁷⁶ Bau- und Nutzungsplanung, 1998, S. 31

⁷⁷ Bau- und Nutzungsplanung, 1998, S. 31

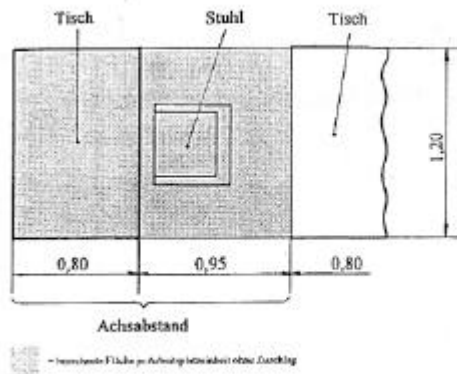


Abb. 3: Schematischer Flächenminimalbedarf eines Standard-Arbeitsplatzes

PC-Arbeitsplatz

PC-Arbeitsplätze können je nach Raumangebot und Bestimmungszweck sehr unterschiedlich aussehen. So bietet die zur Stadtbücherei Stuttgart gehörige Mediothek ihren Kunden folgende Konfigurationen an⁷⁸:

PC Arbeiten

Software: Textverarbeitung, Kalkulation, Präsentation, Grafik, Kopiersoftware

Hardware: Tintenstrahldrucker farbig DIN A3, Flachbettscanner

PC Beruf – Karriere - Wirtschaft

Software: Textverarbeitung mit Vorlagen, Information zu Bewerbung, Berufen, Existenzgründung

Hardware: Laserdrucker schwarz-weiß DIN A4

PC Biblio & OPAC

Software: Bibliographien, Adressenverzeichnisse, Zeitungs- und Zeitschriftenarchive, Zugriff auf den OPAC der Stadtbücherei

Hardware: Tintenstrahldrucker schwarz-weiß DIN A4

PC Lerninsel

Software: Infotainment aus allen Wissensgebieten

Hardware: Tintenstrahldrucker farbig DIN A4

PC Internet

Software: Zugriff auf das WWW

Hardware: Tintenstrahldrucker farbig DIN A4

PC Medienpräsentationen

Software: Themenbegleitende Software zur jeweils aktuellen Ausstellung

⁷⁸ Vgl. Stadtbücherei Stuttgart, 2000

In der Cable Book Library, die zur Stadtbibliothek Helsinki gehört, gibt es für Benutzer, die ein anderes Betriebssystem als MS-DOS und Windows gewöhnt sind, PCs, die unter Linux und Macintosh laufen; alle PCs haben dort Internetanschluss.⁷⁹

„Bei PC-Arbeitsplätzen [...] ist bei einer Ausstattung der Tische mit 15-Zoll-Monitoren von einer Tischlänge von 1,40 m und einer Tischtiefe von 0,90 m auszugehen [...].“⁸⁰ Diese Variante benötigt nach obiger Formel einen Raum von ca. 3,5 m².

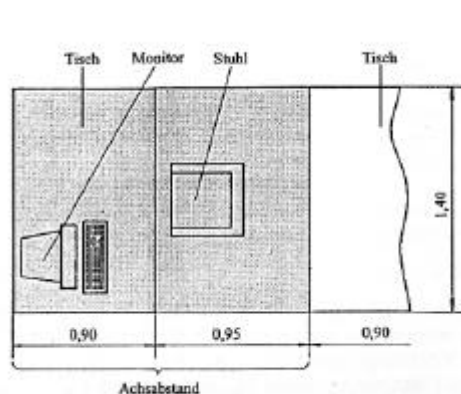


Abb. 4: Schematischer Flächenminimalbedarf eines PC-Arbeitsplatzes

Multimediaplatz

Multimediaarbeitsplätze gestatten die gleichzeitige und interaktive Kombination von Text-, Ton-, Bild- und Animations-Anwendungen, sowohl online als auch offline. Mit speziellen Ein- und Ausgabegeräten sind sogar taktile Anwendungen und Erlebnisse (virtual reality) möglich.

Benötigt wird dazu allerdings eine hohe Rechnerleistung sowie ein großes Angebot an Hard- und Software.

„Bei Multimediaarbeitsplätzen muß von einer Ausstattung mit mindestens 17- bis 20- Zoll-Monitoren ausgegangen werden. Um genügend Platz für Tastatur, Schreib- und Ablagefläche zu ermöglichen, ist eine Tischlänge von 1,60 m anzusetzen. Die Tischtiefe sollte 1,00 m bis 1,20 m betragen und muß den notwendigen Sicherheitsabstand zum Monitor gewährleisten [...].“⁸¹ Für den Multimediaplatz sind also nach obiger Formel ca. 4,0 m² zu veranschlagen.

⁷⁹ Vgl. Cable Book Library, o. J.

⁸⁰ Bau- und Nutzungsplanung, 1998, S. 31

⁸¹ Bau- und Nutzungsplanung, 1998, S. 31

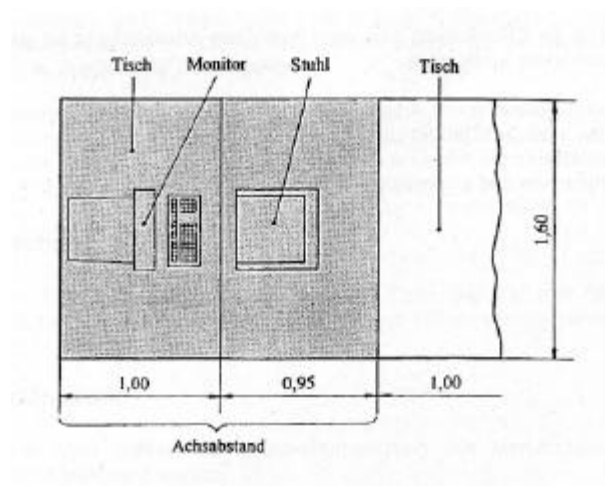


Abb. 5: Schematischer Flächenminimalbedarf eines Multimedia-Arbeitsplatzes

Geschlossene Benutzerarbeitsplätze

Carrel

Als Carrel wird ein Einzelarbeitsplatz zum Sitzen bezeichnet, der durch eine feste halbhohe Umwandung gegen Einsicht abgeschirmt ist, unter Umständen eine eigene Beleuchtung besitzt und abschließbar sein kann. Auch eine Reservierung sollte dem Bibliothekskunden ermöglicht werden. Wenn das Carrel nicht standardmäßig mit einem Arbeits- oder Multimedia-PC ausgerüstet worden ist, sollte sowohl eine Stromversorgung wie auch eine Netzwerkverbindung für den Anschluss portabler Rechner vorhanden sein.

Zum Flächenbedarf steht in der *Bau- und Nutzungsplanung*: „Für Carrels sollten 4,00 m² angesetzt werden“⁸².

Arbeitskabine

Die Arbeitskabine ist ein abschließbarer kleiner Raum, der ebenfalls ein Einzelarbeitsplatz ist. Zur Standard-Ausstattung gehört mittlerweile auch ein Arbeitsrechner. Sie enthält zusätzlich ein Ablageregal, eine separate Leseleuchte und ist mit einem bequemen Stuhl ausgestattet. Ihr Zweck ist es mittels Reservierung dem längerfristig an einem Thema arbeitenden Benutzer komfortable Arbeitsbedingungen zu gewährleisten.

⁸² Bau- und Nutzungsplanung, 1998, S. 33

„Pro Arbeitskabinen wird eine Fläche von 7,00 m² einschließlich Zuschlag für Bewegungsfläche, Bücherregal und Türraum benötigt.“⁸³

Normen für Bildschirmarbeitsplätze

Die Anhaltspunkte zur Arbeitsplatzgestaltung mit digitalen Medien im Benutzungsbereich Öffentlicher Bibliotheken sind nur gering, da für sie weder nach der *Bildschirmarbeitsverordnung*⁸⁴ noch nach den *Sicherheitsregeln für Bildschirm-Arbeitsplätze im Bürobereich* die DIN-Bedingungen der Dauerarbeitsplätze im Büro gelten müssen. Dennoch stellen diese Vorschriften Anforderungen, die ein ergonomisches Arbeiten ohne Ermüdungen oder gesundheitsschädliche Haltungen auch für kurzzeitige Anwendungen begünstigen. Die Angaben im Kapitel Normen für Bildschirmarbeitsplätze beziehen sich auf die *Sicherheitsregeln*, sei es als wörtliches Zitat (in Anführungszeichen) oder als paraphrasierende Zusammenfassung. Sofern andere Quellen herangezogen werden, sind diese gesondert gekennzeichnet.

Zum effizienten Arbeitsplatz gehören auch zahlreiche DIN-Vorschriften die das Screendesign und die Software betreffen; auf diese einzugehen ist jedoch nicht Thema dieser Diplomarbeit.

Bildschirme

Der Monitor sollte sowohl dreh- und neigbar sein.⁸⁵ „Es soll möglich sein, den Bildschirm so aufzustellen, dass ständig zu betrachtende Bereiche unter einem Fixierlinienwinkel zwischen 0° und 60° unter der Horizontalen betrachtet werden können [...]“⁸⁶

„Der Glanzgrad des Bildschirmgehäuses darf höchstens halbmatt bis seidenmatt sein. Die farbliche Gestaltung muss einem Reflexionswert zwischen 15 und 75% entsprechen.“

⁸³ Bau- und Nutzungsplanung, 1998, S. 33

⁸⁴ „Diese Verordnung gilt nicht für die Arbeit an [...] Datenverarbeitungsanlagen, die hauptsächlich zur Nutzung durch die Öffentlichkeit vorgesehen sind [...] (§ 1 Abs. 2 BildscharbV).“ Richenhagen / Prümper / Wagner, 1998, S. 181

⁸⁵ Vgl. Merkblatt, o. J., Kapitel 1.1

⁸⁶ Europäische Norm EN 29241-3, 1993, Kapitel 5.2

Kompaktgeräte [wie Notebooks, Laptops usw. – Anmerkung von mir] und Kompaktanlagen [wie Chat´n Surf, COINT® oder ähnliche Geräte – Anmerkung von mir] sollten nur für besondere Aufgaben eingesetzt werden, falls eine individuelle Anordnung der Arbeitsmittel nicht sinnvoll ist.

„Für die üblichen Bürotätigkeiten darf der vorgesehene Sehabstand nicht weniger als 400 mm betragen.“⁸⁷ Besser sind natürlich 500 mm und mehr.

Schäden des Benutzers durch Röntgenstrahlung sind bei sachgemäßer Verwendung von Kathodenstrahlröhren nicht zu erwarten.

Kleiner Exkurs: Flachbildschirme

Da die Preise für Flachbildschirme sich in den letzten zwei Jahren halbiert haben und dieser Trend anhalten wird – ein 15,1-Zoll-Monitor (das entspricht einem 17-Zoll-Monitor in Kathodenstrahltechnik) kostet zur Zeit ca. 2000,- DM – stellen diese Geräte zusehends eine Alternative zu herkömmlichen Bildschirmen dar. Flachbildschirme basieren auf Plasma- oder LCD-Technik, gemeinsam sind ihnen die Vorteile großer Abbildungsschärfe ohne Bildverzerrung, geringer Stromverbrauch und daher weniger Abwärme, Flimmerfreiheit, reduziertes Gewicht und kleinere Stellfläche, kein Aussenden elektromagnetischer Felder und fehlende Beeinträchtigung durch Magnetfelder.⁸⁸ Wert ist vor allem auf einen dreh- und neigbaren Bildschirm zu legen, da sich die Ausleuchtung bei zunehmendem Blickwinkel von der Seite stark verschlechtert.



Abb. 6: Tiefenvergleich von Bildschirmen

⁸⁷ Europäische Norm EN 29241-3, 1993, Kapitel 5.1

⁸⁸ Vgl. Precht / Meier / Kleinlein, 1998, S. 103-106

Auswirkungen wird die Flachbildschirm-Technologie besonders auf die notwendigen Tischflächen haben: Selbst ein 18,1-Zoll-Monitor (das entspricht einer Bildschirmdiagonale von 21 Zoll bei Kathodenstrahlröhren) ist nicht tiefer als 199 mm (nach den Herstellerangaben der Firma SANYO⁸⁹). Geht man davon aus, dass in Kathodenstrahltechnik ein 17-Zoll-Monitor etwa 450 mm tief ist und ein Multimedia-Bildschirm mit 21 Zoll 550 mm, so könnte die Tischtiefe auf einheitliche 0,80 m für alle Arbeitsplätze verringert werden.

Tastaturen

„Tastaturen müssen vom Bildschirmgerät getrennt aufgestellt werden können, damit die Tastatur den jeweiligen Arbeitsbedürfnissen entsprechend umgestaltet oder verschoben werden kann.“

„Die Bauhöhe der Tastatur, gemessen an der mittleren Buchstabenreihe (C-Reihe) soll 30 mm nicht überschreiten, die Neigung des Tastaturfeldes ist möglichst gering zu halten, vorzugsweise kleiner als 15°.“

Der Glanzgrad der Tastaturen sollte dem der Bildschirmgehäuse entsprechen.

Bildschirm-Arbeitstische

Grundsätzliche Kriterien des Arbeitstisches sind Standfestigkeit und Erschütterungsfreiheit.⁹⁰ Bei verstellbaren Tischen sollten sich die Einstellungen leicht und schnell verändern lassen, gegen unbeabsichtigtes Verstellen müssen sie gesichert sein.

Die Tischgröße muss eine individuelle Anordnung aller Arbeitsgeräte erlauben, lediglich bei Kompaktgeräten wie z. B. Notebooks kann eine Ausnahme gemacht werden.

Die Tiefe der Tischplatte für ein Bildschirmgerät muss mindestens 800 mm betragen⁹¹, bei großen Bildschirmtiefen mindestens 900 mm, wobei der

⁸⁹ Vgl. SANYO, 2000

⁹⁰ Vgl. Merkblatt, o. J., Kapitel 2

⁹¹ Vgl. DIN 4549, 1982, Kapitel 3.3

Monitor nicht über die hintere Tischkante hinausragen darf und 100 mm für die Handballenauflage vor der Tastatur zu berücksichtigen sind.

Plätze, an denen man handschriftlich arbeiten kann, sollten eine Tischbreite von 1200 mm haben, oder anders ausgedrückt: Zusätzlich zum Bildschirmgerät ist noch eine mindestens 600 mm breite Fläche zum Schreiben Bedingung.

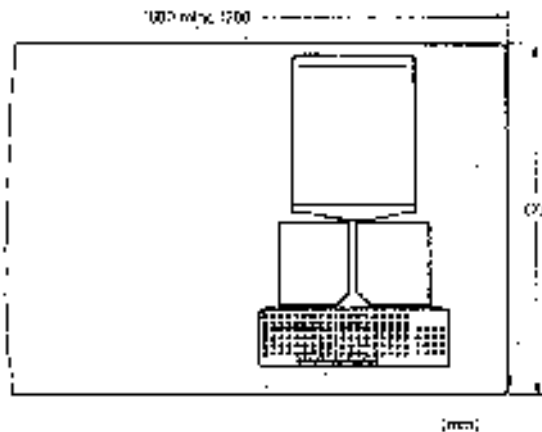


Abb. 7: Beispiel einer Arbeitsmittelanordnung für die Textverarbeitung
(X) Maß der Tischtiefe siehe oben

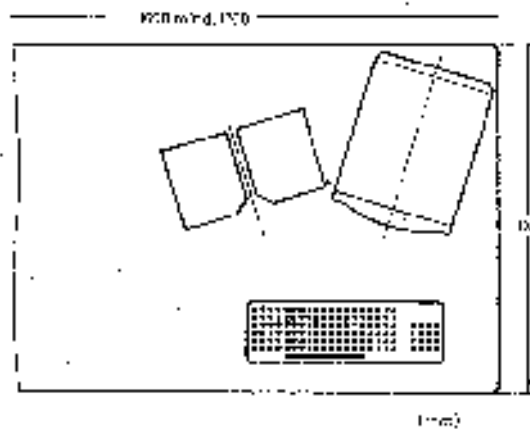


Abb. 8: Beispiel einer Arbeitsmittelanordnung beim Arbeiten mit Vorlagen
(X) Maß der Tischtiefe siehe oben

Die Normen für den Normalbedarf fordern eine Beinraumbreite von 580 mm, eine Beinraumtiefe von 600 mm und eine Beinraumhöhe von mindestens 650 mm von der Tischplattenvorderkante, je tiefer diese geht, desto besser. Die weiteren Mindestmaße sind aus Abb. 9 ersichtlich.

Waagrecht liegen. Optimal ist hierbei eine lotrechte Sicht auf den Monitor, wobei Spiegelungen und Reflexionen in jedem Fall zu vermeiden sind. Eingabegeräte sind im „kleinen Greifraum“ des Benutzers anzuordnen.

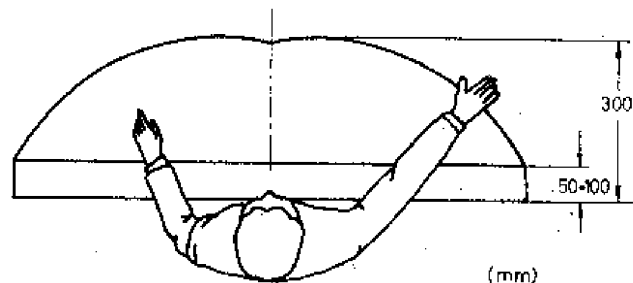


Abb. 10: Kleiner Greifraum

Beleuchtung

„Die Beleuchtung richtet sich nach der Art der Sehaufgabe. Sie ist ausreichend, wenn durch Allgemeinbeleuchtung mindestens 500 Lux Nennbeleuchtungsstärke erbracht werden. Hinsichtlich der Ausführung und Anbringung der Leuchten ist besonders darauf zu achten, daß keine Blendwirkung auftritt und dass Reflexionen und Spiegelungen auf dem Bildschirm vermieden werden.“

Zur Vermeidung von Blendungen sollten „Bildschirmgeräte nicht direkt an Fenstern (Abstand mind. 600 mm), vor Fenstern oder sehr hellen Flächen aufgestellt werden. Die Blickrichtung auf den Bildschirm sollte parallel zur Fensterfront verlaufen [...]“⁹⁴

„Einzelplatzbeleuchtung (Verwendung von Tischleuchten) an Bildschirm-Arbeitsplätzen ist im allgemeinen zu vermeiden.“ Die Argumente hierfür sind die ungleichmäßige Lichtverteilung, die die Augen zu ständig neuen Anpassungen zwingt und eine höhere Wärmebelastung.

Dagegen steht in der Bau- und Nutzungsplanung: „Bei Multimedia-Arbeitsplätzen entstehen wechselnde Anforderungen, wo für Videosequenzen andere Bedingungen zu erfüllen sind als für das Bearbeiten von Texten. Hier sollte der Nutzer sich das Licht zwischen 200 lx und 500 lx

⁹⁴ Richenhagen / Prümper / Wagner, 1998, S. 54

einstellen können und ggf. eine Einzelplatzbeleuchtung für die schriftlichen Aufzeichnungen individuell zuschalten können.“⁹⁵

Raumklima

„Hierbei ist einer gegebenenfalls höheren Wärmebelastung durch Bildschirmgeräte und weitere zugehörige arbeitsplatzorientierte Geräte Rechnung zu tragen.“

⁹⁵ Bau- und Nutzungsplanung, 1998, S. 55

MEDIENAUFBEWAHRUNG

Je nach Raumverhältnis und Sicherheitsbedürfnis können digitale Medien entweder mit der Originalverpackung oder durch Stellvertreter präsentiert werden. Das Stellvertretersystem erfordert ein Medienaufbewahrungsmöbel im Verbuchungsbereich, was zusätzlichen Raum beansprucht und einen weiteren Bearbeitungsschritt pro Ausleihe erfordert – die Stellvertreter (Originalcover, Originalverpackung oder speziell angefertigt) müssen mit dem Datenträger zusammengeführt oder gegen diesen ausgetauscht werden. Dennoch bietet diese Aufbewahrungsart zwei Vorteile: einem Diebstahl von Datenträgern wird vorgebeugt und der Stellvertreter kann zu Präsentationszwecken weiterhin in der Bibliothek verbleiben. Die Aufbewahrung des Mediums in der Originalverpackung kann im Publikumsbereich platzraubender sein, ist aber durch den Einsatz von Safern, Sicherungsetiketten und Mediensicherungsanlagen mittlerweile ebenso sicher und weniger arbeitsintensiv, da die Medien an der Verbuchung mit einem Handgriff aus der schützenden Hülle entnommen werden können.

Die Möbel oder Zubehöerteile zur Aufbewahrung digitaler Medien für den Benutzungsbereich von professionellen Bibliothekseinrichtern können in aller Regel beide Präsentationsformen aufnehmen.

Im Wettbewerb mit kommerziellen Waren- und Dienstleistungsanbietern „kann es sich die Bibliothek, wenn sie nicht als wenig attraktiver Ort eingestuft werden will, nicht leisten, den Wahrnehmungs- und Erwartungshorizont ihrer Benutzer durch eine betont karge, erlebnisarme Umgebung zu konterkarieren.“⁹⁶ Auch der professionelle Ladeneinrichter Kreft betont in seinem Standardwerk *Ladenplanung*, dass dem Kunden die Darstellung im Design immer wichtiger wird, da dieser Design zusätzlich zum Warenangebot als Lebensqualität erwartet. Und das bedeutet für das Design des Präsentationsmöbels, des „Warenträgers“, dass es durchaus zum Auswahlfaktor wird, wenn Kunden „ihr Unternehmen“ auswählen.⁹⁷

Anstöße für ästhetisch und ergonomisch gestaltetes Mobiliar gehen daher vor allem vom Ladenbau aus. Relevante Kriterien für den Nutzwert von

⁹⁶ Ceynowa, 1994, S. 70-71

⁹⁷ Vgl. Kreft, 1993, S. 243

Präsentationsmöbeln („Warenträgern“) sind bei Kreft⁹⁸ – nach bibliothekarischen Gesichtspunkten ausgewählt und argumentativ ergänzt:

- ✎ Eine ausreichende, am Zielbestand orientierte Kapazität, um die Medien auch werbewirksam frontal zeigen zu können und bei Ausweitung des Angebots nicht in Platznöte zu kommen
- ✎ Ein Grundsatz für die visuelle Umsetzung der Dienstleistung („Warenbild“), der das Aussehen bestimmt
- ✎ Das Anordnungsprinzip innerhalb des Warenträgers, um verschiedene Medienarten und Themeninteressen adäquat zu präsentieren
- ✎ Die Variabilität in der Umgestaltung und Aufstellungsform des Warenträgers
- ✎ Das Angebot und die Austauschbarkeit des Zubehörs
- ✎ Die Dekorierbarkeit im Sinne einer Erlebniskultur
- ✎ Die Beschriftung und andere Ordnungsmöglichkeiten
- ✎ Die Anpassung an die bereits vorhandene Einrichtung zum Zweck einer einheitlichen Gestaltung des Corporate Designs
- ✎ Der Preis- und Leistungsvergleich
- ✎ Die zu erwartende Lebensdauer

Drexлмаier hebt in ihrer Arbeit weitergehende Anforderungen von bibliothekarischer Seite hervor, die sich aus dem alltäglichen Betrieb ergeben haben⁹⁹:

- ✎ ‘Dekorativität’ im leeren Zustand

Die hohe Absenzquote verleihbarer elektronischer Medien kann beim Besucher den Eindruck erwecken, dass das Angebot geringer als in Wirklichkeit ist. Abhilfe können hier Stellvertreter schaffen, trotzdem sollte das Präsentationsmöbel nicht überdimensioniert sein.

Dazu schreibt Fr. Bußmann: „Die Berechnung der Kapazitäten hängt vom jeweiligen Mobiliar ab. Da Medien in der Regel zu einem großen Prozentsatz

⁹⁸ Vgl. Kreft, 1993, S. 246

⁹⁹ Vgl. Drexлмаier, 1999, S. 5-7

ausgeliehen sind, kann die Unterbringungskapazität je nach Präsentationsform etwas geringer angesetzt werden als der Zielbestand.¹⁰⁰

Ergonomie beim Rückordnen

CD-ROMs und CDs haben einen sehr hohen Umschlag und müssen daher sehr oft ein- und umgestellt werden. Um unnötige andauernde Belastungen (weites Vorbeugen, niedrige Griffhöhe usw.) zu vermeiden, darf das Mobiliar nicht zu tief oder zu niedrig gewählt werden.

Lärmbelästigung

Wird eine Präsentationsform gewählt, bei der ein Browsing durch das Vorklappen von aneinanderstoßenden Plastikhüllen erfolgt (Stufentrog, Schwenkplatte usw.), so ist ein nervenbelastendes Geräusch unvermeidbar. Dauerarbeitsplätze des Bibliothekspersonals sollten daher in einer gewissen räumlichen Distanz angesiedelt werden, anderenfalls sind weitere Einrichtungselemente als Geräuschkämmung unumgänglich.

Ebenfalls bei Drexlmaier finden sich Kriterien, die für die Bibliothekskunden von Bedeutung sind¹⁰¹:

Aufenthaltsfläche

Wie auch beim herkömmlichen Bücherregal sind Erschließung und Verkehrswege ausreichend zu dimensionieren. Umso mehr gilt dies für die Aufstellung elektronischer Medien in einem eigenen Bereich, da hier themen- und medienorientiert Suchende aufeinandertreffen.

Übersichtlichkeit

Wenn einheitliche Verpackungsformen in großen Mengen wie z. B. bei Audio-CDs dominieren, ergibt sich leicht eine eintönig wirkende Gleichförmigkeit der Präsentation, die vom Ordnungsprinzip her schwierig zu durchschauen ist. Der gleiche Effekt kann auch durch eine themen- oder systematikorientierte Aufstellung entstehen, bei der verschiedene Medienarten und Verpackungsgrößen ineinandersortiert Unübersichtlichkeit über die vorhandenen Medien erzeugen. Eine abwechslungsreiche und lockere Präsentation und ein gut durchdachtes Beschriftungssystem helfen dem Benutzer sich leichter zurechtzufinden, entlasten den Auskunftsdienst und erhöhen die Umschlagquote.

¹⁰⁰ Bußmann, 1994, S. 174

¹⁰¹ Vgl. Drexlmaier, 1999, S. 7-10

Typologie der Möblierung

Grundsätzlich ist eine exakte Typologie kaum zu erstellen, da die meisten Möbelsysteme professioneller Hersteller durch An- und Einbau-Elemente individuell zusammengestellt werden können. Dazu kommen noch Unikate, die speziell auf die räumlichen Bedingungen, den jeweiligen Medienbestand, dessen Verpackungsformate, die Nutzungsgewohnheiten und das Corporate Design der auftraggebenden Bibliothek zugeschnitten sind. Oft verwenden Hersteller oder Vertreiber auch unterschiedliche Namen für das gleiche Produkt. Die folgende Typologie kann daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Die Auswahl der Präsentationsform hängt eng mit der Frage zusammen, ob ein eigener Medienbereich gewünscht ist, oder ob die digitalen Medien in den Bestand integriert werden sollen.

Auf Grund der verschiedenen Verpackungsformate und Aufstellungsformen ist es unmöglich genaue Flächenbedarfsangaben zu Medienmöbeln zu machen. Zahlen zur Flächenberechnung, soweit in der *Bau- und Nutzungsplanung* des DIN enthalten, finden sich im Kapitel Typologie der Medienarten.

Medienbereich

Im Falle eines Medienbereiches wird man es mit einer größeren Menge von elektronischen Medien zu tun haben, für die sich eine abwechslungsreiche aufgelockerte Präsentation mit mehreren kleinen Medienmöbeln empfiehlt.

Stufenregal

Ein abgestuftes Regal bietet vielfältigste Möglichkeiten, unter dem eigentlichen Trog können Medienpakete auf separaten Ebenen gelagert werden, das Oberteil ist mit einer Präsentationswand erweiterbar. Sowohl ein- wie auch doppelseitige Varianten werden angeboten.



Abb. 11: Optimal ausgebautes Stufenregal im Standardregalformat von omnithek

✂ Medienkapazität: 210 - 340 CD-ROMs (doppelseitig)

✂ Bodenmaße: Breite: 924 - 1250 mm; Tiefe: 700 - 820 mm (doppelseitig)

Displaywand

Displaywände können nicht nur an die Wand montiert werden, sondern auch frei im Raum stehen (ein- und doppelseitig). Diese Modelle lassen sich dann meist zu größeren Einheiten zusammenstellen. Oft finden sich auch Displaywände, deren Anschlüsse und Formate mit den Regalen des gleichen Herstellers einfach und abwechslungsreich zu kombinieren sind.

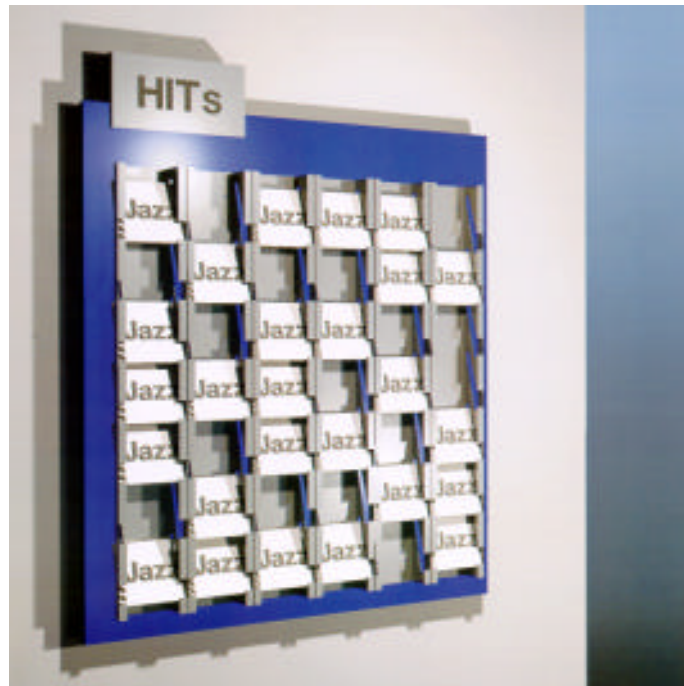


Abb. 12: CD-ROM-Displaywand als Blickfang von SCHULZ

~~✂~~ Medienkapazität: 21 - 66 CD-ROMs (einseitig)

~~✂~~ Bodenmaße: Breite: 552 - 1448 mm; Tiefe: 35 - 39 mm (einseitig)

Präsentationsturm

Türme (am besten drehbar) stellen die raumsparendste Präsentationsmöglichkeit dar. Sie sind von allen Seiten zugänglich und können zur Akzentsetzung hervorragend verwendet werden. Mit unterschiedlichen einhängbaren Krippen ausgestattet, sind sie für alle Medienarten geeignet. Nachteilig ist, dass große und vom Standard abweichende Formate von Datenträgern eventuell nur im Sockel des Turms aufgestellt werden können.



Abb. 13: Fahr-Turm mit integrierter Beschriftung im technoiden Look (institut für bibliothek design)

✎ Medienkapazität: 180 - 500 CD-ROMs

✎ Bodenmaße: Durchmesser: 600 – 910 mm

Ausstellungstrog

Freistehend kann von allen vier Seiten auf ihm zugegriffen werden. Obwohl zur Lagerung aller Formate einschließlich Medienpakete geeignet, ist mit ihm auf Grund seiner niedrigen Höhe eine ansprechende (Frontal-) Präsentation nicht durchführbar. CD-ROMs sind durch seine Troghöhe nur von oben sichtbar und müssen zum Lesen der Cover umgeklappt oder ganz herausgenommen werden.

✎ Medienkapazität: maximal 160 CD-ROMs

✎ Bodenmaße: Breite: 700 mm; Tiefe: 700 mm

Cubus-System

Immer wieder neu zu kombinieren und flexibel dem Raum sowie den Medien anzupassen, ist das Cubus-System aus verschiedenen Einzelbausteinen. Durch seine kleinteiligen Elemente eignet es sich jedoch wenig für größere zusammenhängende Bestände. Mehrere Element-Größen, die individuell unterteilbar sind und sowohl liegend als auch stehend aufgebaut werden können, machen eine Angabe von Medienkapazität und Bodenmaßen unmöglich.



Abb. 14: Schraubverbindungen sichern die kreativen Lösungen (ekz)

Integrierte Aufstellung

Bei einer strikt integrierten Aufstellung werden die elektronischen Medien zusammen mit den anderen Print- und AV-Medien im selben Präsentationsmöbel (meist dem klassischen Regal) nach der jeweiligen Systematik aufgestellt. Der größte Nachteil ist hier, dass Aufschriften kleinformatiger Medien, wenn diese nicht frontal präsentiert werden, kaum zu erkennen sind.

Möglich sind daher auch Mischformen, bei denen digitale und AV-Medien in gesonderten Präsentationsformen in Griff- und Augenhöhe an das Printmedienregal angegliedert oder in dieses eingegliedert werden können.

Fachbodenaufsatz

So gut wie alle Hersteller von Bibliotheksregalen bieten verschiedene Medienaufsätze für digitale Medien an, die auf bestimmte Fachböden abgestimmt sind, sich aber zum Teil auch unabhängig aufstellen lassen.

Speziell für CD-ROMs sind Schwenkplatten, Stellbrettchen, Systemschienen, Fachbodengitter, Medienboxen mit ausziehbaren Stellschienen und flache sowie abgetreppte Medienboxen in vorgefertigten Größen lieferbar.



Abb. 15: Die Aluminium-Schwenkplatte der ekz macht sich auf jeder Unterlage gut

Für Medienpakete eignen sich Schrägfachböden, Medientröge für bestimmte Verpackungsgrößen, Kastenelemente, Stufentröge und Medienfächer (mit einer zusätzlichen, nach hinten versetzten Ebene).



Abb. 16: Einteilbarer Fachboden von SCHULZ, der sich durch Holz-Seitenteile anpasst

Ausziehfachboden

Um dem Benutzer einen komfortableren Zugriff auf die tief im Regal gelagerten Medien zu geben, besteht bei manchen Regalsystemen die Möglichkeit den ganzen Fachboden oder Einsatz herauszuziehen. Eher unpraktisch ist in diesem Zusammenhang ein Ausziehboden, der zusätzlich unter dem Fachboden hervorgezogen werden kann (Anleseplatte).

Stirnseitenpräsentation

Eine bewährte Lösung zur Erweiterung bereits vorhandener Möblierung stellen einfache Böden zum individuellen Bestücken, Schrägböden, Krippen oder Tröge der verschiedensten Arten und spezielle Medienhalter dar, die sich in die Stirnseiten der meisten Regale einhängen lassen.

Typologie der Medienarten

Disketten

Natürlich existiert neben der „Silberscheibe“ als Datenträger auch weiterhin die Diskette in den verschiedensten Ausführungen, wovon die 3 $\frac{1}{2}$ -Zoll- und die Zip-Diskette¹⁰² heute die gebräuchlichsten sind. Auf Grund ihrer größeren Speicherkapazität – der momentane Standard liegt bei 650 Megabyte (MB) - hat sich jedoch die CD-ROM durchgesetzt.

Gibt es in Bibliotheken noch Software auf Disketten, so steht zu deren Flächenbedarf in der *Bau- und Nutzungsplanung*: „Eine staubdichte Disketten-Ablage-Box von 258 mm Tiefe und 104 mm Breite nimmt 50 Disketten 3 $\frac{1}{2}$ -Zoll auf. Eine Box von 240 mm Tiefe und 161 mm Breite nimmt 60 Disketten 5 $\frac{1}{4}$ -Zoll auf.“¹⁰³

CD-ROM und DVD

Mittelfristig wird wohl die Digital Versatile Disc (DVD) die traditionelle CD-ROM ablösen, mit einem Speicherplatz von bis zu 17 Gigabyte (GB) kann sie zukünftig auch die Funktion des Videobandes ersetzen.¹⁰⁴ Da mit einem DVD-Laufwerk auch CD-ROMs noch abspielbar sind, sollte man sich bereits beim Kauf der Hardware überlegen, ob man gleich auf die zukunftssträchtigere aber auch teurere Variante der DVD setzen möchte. Die am häufigsten verwendeten DVD-Verpackungen sind die Ivy-Hill-Snapper-Box mit einem

¹⁰² Disketten mit einer Speicherkapazität von etwa 100 MB. Sie benötigen spezielle Laufwerke, deren unterschiedliche Formate zu Formaten anderer Hersteller meist nicht kompatibel ist.

Vgl. Precht / Meier / Kleinlein, 1998, S. 89

¹⁰³ Bau- und Nutzungsplanung, 1998, S. 30

¹⁰⁴ Vgl. Precht / Meier / Kleinlein, 1998, S. 96-97

Umschlag aus Karton, die Super-Jewel-Box (eine Weiterentwicklung aus der Jewel-Box für CDs) und die Amaray-Box aus bruchsthemem Kunststoff.¹⁰⁵ Alle drei genannten Verpackungsformen lassen sich problemlos in die für die üblichen CD-Jewel-Boxes geschaffenen Präsentationshilfen einsetzen.

Auch die Handhabung beider Datenträger ist identisch, wenn im Folgenden die CD-ROM als Referenzmedium dient, so ist damit auch stets die DVD impliziert.

Bei CDs und CD-ROMs ergibt sich nach der *Bau- und Nutzungsplanung* in Doppelregalen ein Flächenbedarf von 1,9 m² pro 1000 CDs. Die Berechnungsvoraussetzungen dafür sind: Doppelregale 1,00 m lang, 6 Regalböden übereinander (bei Lagerung mit Rückenaufricht 75 CDs je Regalboden sind das 900 CDs je Doppelregal), 1,40 m Achsabstand und 20 % Zuschlag für Bediengänge. Dabei kann eine Box von 350 mm Tiefe 20 CDs aufnehmen.¹⁰⁶ Eine realistische Flächenberechnung ist dies jedoch höchstens für einen Magazinbestand.

Medienpakete

Medienpakete, -boxen oder -kombinationen in ihrer herkömmlichen Form bestehen meist aus einer Zusammenstellung von gedruckten Medien und elektronischen¹⁰⁷ oder audiovisuellen¹⁰⁸ Materialien, die sich aufeinander beziehen. Zur gemeinsamen Präsentation bestehen Verpackungen unterschiedlichster Größen. Da diese selten die Beanspruchungen im Leihbetrieb überstehen, bieten Bibliotheksausstatter dafür eine Reihe von Behältnissen dafür an, die innerhalb ihrer Produktlinie genormte Formate aufweisen. Aus Platzgründen richten sich Bibliotheken jedoch kaum an einer Einheitsgröße aus, sondern wählen individuell diejenigen, die den Inhalt mit dem wenigsten Totraum umschließt.

¹⁰⁵ Vgl. Bendig, 2000, S. 23-24

¹⁰⁶ Vgl. Bau- und Nutzungsplanung, 1998, S. 30

¹⁰⁷ Auch synonym zu digitalen Medien verwendet. „Bücher und andere Medien in digitaler Form, die Text, statische und bewegte Bilder, Sprache oder Musik, einzeln oder in Kombination enthalten.“ Bau- und Nutzungsplanung, 1998, S. 8

¹⁰⁸ „Dokumente in analoger Form, die Schrift-, Bild-/Tonaufzeichnungen einzeln oder in kombinierter Form enthalten und zu deren Nutzung ein technisches Gerät notwendig ist.“ Bau- und Nutzungsplanung, 1998, S. 6

„Wegen der stark variierenden Zusammensetzung von Medienpaketen kann der Flächenbedarf nicht festgelegt werden.“¹⁰⁹

E-Books

Seitdem Lesegeräte für elektronische Texte in Buchform eine breitere Kundenschicht gewonnen haben, wird vor allem in den USA die Frage diskutiert, ob zu Rationalisierungs- und Servicezwecken in Bibliotheken die Ausleihe auf diese Textart ausgeweitet werden sollte. Die Vorteile für den Benutzer – sofern er über die entsprechende Hardware verfügt – sind unbestritten. Ob sich die bisherige Form des E-Books gegenüber den sich schneller ausbreitenden Palmtop- und Notebook-PCs, die weit größere Anwendungsmöglichkeiten bieten, etablieren kann, muss sich allerdings erst noch erweisen.

Die Ausleihe elektronischer Bücher bringt auch der Bibliothek Nutzen: Sehr geringer Raumbedarf, keine Medienpflege, keine Regalarbeiten, keine Rücknahme bei sich nach der Leihfrist selbstlöschenden Dateien und eine Erwerbung „just in time“; dies alles beruht jedoch auf eigens zu entwickelnden Leihsystemen, die zur Zeit noch keine Serienreife erlangt haben.¹¹⁰ Gegen eine Einführung sprechen nach Fr. Barnard von der Kent State University¹¹¹ vor allem die Argumente:

- ✍ Es gibt gegenwärtig nur ein sehr geringes Angebot an verfügbaren Texten
- ✍ Die verschiedenen Formate der einzelnen Anbieter unterliegen noch keiner Standardisierung
- ✍ Vorläufig ist weder ein Katalog noch eine Datenbank mit allen verfügbaren Texten erhältlich
- ✍ Bei den urheberrechtlichen und kommerziellen Fragen besteht noch kein allgemeiner Konsens zwischen Bibliotheken und Anbietern

¹⁰⁹ Bau- und Nutzungsplanung, 1998, S. 30

¹¹⁰ Rippel, 2000

¹¹¹ Barnard, 1999

KONZEPT

Ein vorläufiges Konzept für die digitalen Medien liegt in Form der noch vom Kultur- und Schulsenat zu genehmigenden Zielvereinbarung *Auftrag der Stadtbücherei Coburg* (Stand: Juni 2000) vor¹¹², deren dritter Punkt *Unterstützung bei der Erwerbung von Medienkompetenz* im Abschnitt *Aufgaben der Stadtbücherei Coburg* hier zu einem detaillierteren Medienkonzept erweitert werden soll.

Die *Aufgaben* sehen die Bildschirm-Benutzerplätze als ergänzende Informationsmittel im Sinne einer modernen Informationsversorgung. Des weiteren können diejenigen Bibliothekskunden, die selbst über keinen PC verfügen, darauf in der Bücherei zurückgreifen (Demokratisierung der Information). Durch den Vergleich mit den Druckmedien und die damit verbundene Bewertung wird die Stadtbücherei zum Vermittler von Medienkompetenz.¹¹³

Was bedeutet nun eigentlich das Modewort „Medienkompetenz“? Nach Prof. Dr. Schorb ist dieser Begriff noch gar nicht fest definiert, wobei die allgemeinste Definition besagen würde: „Medienkompetenz soll die Fähigkeiten begrifflich bündeln, die das Individuum innerhalb einer Medien- oder Informationsgesellschaft benötigt [...]“¹¹⁴. Schorb sieht vier Faktoren als kennzeichnend an:

- ✍ Orientierungs- und Strukturwissen – Erwerb des Wissens um die inneren Strukturen der Informations- und Kommunikationstechnologien, sowie Bewertung dieses Wissens
- ✍ Kritische Reflexivität – Entwicklung einer steuernden Medienethik
- ✍ Fähigkeit und Fertigkeit des Handelns – Aktive Gestaltung des Medieneinsatzes und der Medienentwicklung über die reine Handhabung der Geräte und Anwendungen hinaus
- ✍ Soziale, kreative Interaktion – Lernende Rezeption, die bewusstseinsbildende Prozesse hervorbringt, als Ziel der Kommunikation

¹¹² Der vollständige Text ist im Anhang B: Auftrag der Stadtbücherei Coburg ab S. 88 in dieser Arbeit wiedergegeben.

¹¹³ Vgl. Stadtbücherei Coburg: Auftrag, 1999, Kapitel 3 der Aufgaben

¹¹⁴ Vgl. Schorb, 1997, S.234-240

Dazu gehört natürlich ein reichhaltiges Angebot an unterschiedlichen Medien (was in den *Aufgaben der Stadtbücherei Coburg* im Kapitel Unterstützung bei der Erwerbung von Medienkompetenz versprochen wird). Bereits für Bibliotheken des Grundbedarfs fordert die Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände, dass 20% des Gesamtbestandes aus audiovisuellen und elektronischen Medien bestehen sollen.¹¹⁵ Hier hat die Stadtbücherei Coburg noch Nachholbedarf: In dem vom Jahresbericht 1999 genannten Bestand von 70.919 Medieneinheiten sind 478 CD-ROMs und 3.874 AV-Medien enthalten – zusammen also 4.352 Medieneinheiten, was 6,1 % des Gesamtbestandes entspricht.¹¹⁶ Mit den Neuerwerbungen von 1999 wurde jedoch der richtige Weg beschritten, der Anteil der elektronischen und audiovisuellen Medien bildete insgesamt 23 % der Zugänge – davon machten CD-ROMs 10 % aus.¹¹⁷

Der Benutzer braucht jedoch mehr als eine genügende technische Ausrüstung, um zu dieser Medienkompetenz zu gelangen. Konnte früher die Lesefähigkeit (literacy) beim Benutzer vorausgesetzt werden, so ist nun die „computer literacy“ als Basis ständig neu zu erwerben. Die Rolle des Bibliothekars wird es zukünftig neben der des „Lotsen in der Informationsflut“ sein, den allgemeinen Zugang - gerade zu elektronischen Medien - zu sichern und als Vermittler von Medienkompetenz und Angeboten zum selbstgesteuerten Lernen aufzutreten. „Auch das selbstgesteuerte Lernen braucht die persönliche Begegnung. Lernen kann sich nicht isoliert allein entfalten [...]“. ¹¹⁸

Das bedeutet jedoch auch einen stetigen Lernprozess des Personals; Schulungen und Fortbildungen sind notwendig, um ständig auf dem neuesten Stand zu sein und zu bleiben.

Kooperation

Die wenigsten Büchereien können alle Dienstleistungen rund um die Medienkompetenz und die Lernkultur selbst anbieten; zum Thema „Lernarchitektur“ äußerte sich die Leiterin der Stadtbücherei Stuttgart, Fr.

¹¹⁵ Vgl. Bibliotheken '93, 1994, S. 14

¹¹⁶ Vgl. Stadtbücherei Coburg: Jahresbericht, 1999, S. 5-6

¹¹⁷ Vgl. Stadtbücherei Coburg: Jahresbericht, 1999, S. 5

¹¹⁸ Bußmann, 1998, Einleitung

Jouly, mit den Worten: „Wir können nicht eigene Kurse und ähnliches anbieten, wir sind vielmehr ein Ort der Animation, wir sind der Schatzbehälter für alle Materialien und der Verbindungsknotenpunkt zu weiteren Experten mit besonderem Know-how – und diesen Transfer wollen wir immer weiter entwickeln.“¹¹⁹ In diesem Sinne sollte die Stadtbücherei Coburg ihre Informationskompetenz durch eigene Angebote unter Beweis stellen und mittels ihrer Vermittlungskompetenz durch Outsourcing und Kooperation mit städtischen Stellen, der Volkshochschule, dem Bürgernetzverein usw. ihre zukünftige Ressource eines sehr gut ausgestatteten Medienpools nutzen und den Service professionalisieren.

Personal

Mit der Einführung von Bildschirmarbeitsplätzen für Benutzer kommen auch neue Aufgaben auf das gesamte Personal zu. Nicht umsonst wird in *Bibliotheken* '93 vorgesehen, dass in Mediotheken „bibliothekarisches Personal mit entsprechender Zusatzqualifikation zur Bedienung der Geräte und kritischen Bewertung der Medien“¹²⁰ erforderlich ist. Diese grundsätzlichen Aufgaben, ergänzt um den verantwortungsvollen Auftrag der Vermittlung von Medienkompetenz, können von den Bibliothekaren nicht als Zusatzaufgaben nebenher geleistet werden, auch deshalb verlangt die Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände: „In Bibliotheken mit der Funktionsstufe 2 sind die Hard- und Softwareangebote zu eigenen Abteilungen mit hauptamtlichem Personal auszubauen.“¹²¹

Dazu ist die Erfüllung des Stellenplans (siehe unter Personal auf S.14) als erstem Schritt notwendig, bei reger Inanspruchnahme des neuen Angebots darf eine Aufstockung des Stellenplans nicht ausgeschlossen werden.

Finanzierung

Werden die Kosten für die Internet-PCs und den Netzanschluss auch im ersten Jahr durch das Projekt „Medienkompetenzzentren in Büchereien“

¹¹⁹ Stang, 1999

¹²⁰ *Bibliotheken* '93, 1994, S. 29

¹²¹ *Bibliotheken* '93, 1994, S. 29

abgedeckt, so muss doch die Stadtbücherei Coburg die Folgekosten selbst aufbringen. Zu rechnen ist dabei mit folgenden Posten:

- ✂ Umbaukosten zur Schaffung technischer Voraussetzungen (Verkabelung, Stromversorgung, Beleuchtung usw.) für den Betrieb von Geräten und Erfüllung der sicherheitstechnischen Vorschriften
- ✂ Anschaffungen zur medienspezifischen Präsentation wie eine mediengerechte und stimmige Raumgestaltung, am Zielbestand orientierte Medienaufbewahrungsmöbel und nutzungsgerechte Arbeitsplatzumgebungen
- ✂ Erhöhte Ausgaben für ausleihbare elektronische Medien, um den geforderten Sollbestand an elektronischen Medien zu erreichen und das Angebot stets vielfältig und aktuell zu halten
- ✂ Kauf von Mediensicherungsanlagen einschließlich deren Zubehör, da größere Bestände vom Personal nicht ständig überwacht werden können
- ✂ Ausgaben für Wartungs- und Betriebskosten von Netz und Geräten sowie für die Bereitstellung von Netzwerkanschlüssen
- ✂ Kostenpflichtige Recherchen im Netz
- ✂ Schulungs- und Fortbildungsmaßnahmen des Personals
- ✂ Kosten für zusätzliches Fachpersonal, zur Betreuung der internen Anlage, der Hard- und Softwarebestände sowie zur Beratung der Benutzer

Um einen hohen Kostendeckungsgrad zu erzielen, sind weitere Möglichkeiten der Kooperation, der Drittmiteleinwerbung und des Angebots spezieller Dienstleistungen gegen Entgelt in die Überlegungen mit einzubeziehen.

Da ein nicht unbeträchtlicher Teil des Etats in die neuen Medien zu investieren ist, sollte dafür auch eine wirksame Marketingstrategie entworfen werden.

Gebühren

Der kostenfreie Zugang für die Kunden der Coburger Stadtbücherei sollte auch auf die digitalen Medien übertragen werden, die Nutzung durch Schüler und Lehrer muss ohnehin als Voraussetzung der Antragstellung des Gemeinschaftsprojekts „Medienkompetenzzentren in Büchereien“ für die

Dauer des Projekts kostenlos sein¹²². Bei einem Download oder Ausdruck vom Benutzer ist es möglich das Speichermedium, das wie in der Stuttgarter Mediothek aus Sicherheitsgründen nur von der Bibliothek zu beziehen sein sollte, diesem in Rechnung zu stellen.

Nutzungszeit

Inwieweit eine Begrenzung der Nutzungszeit notwendig sein wird, hängt von der Nachfrage ab. Als Orientierung für den Einstieg können die Nutzungszeiten der Stuttgarter Mediothek dienen¹²³:

PC-Bezeichnung	Maximale Zeit pro Tag	Maximale Zeit pro Woche
PC Arbeiten	1,5 Stunden am Stück	3 Stunden
PC Beruf-Karriere-Wirtschaft	1,5 Stunden am Stück	3 Stunden
PC Biblio und OPAC	1 Stunde am Stück	3 Stunden
PC Internet	1 Stunde am Stück	2 Stunden

Die Zeit des Zugangs muss für die Arbeits-PCs so beschaffen sein, dass Themen umfassend bearbeitet werden können.

Alle PCs sollten sich von den Kunden auch telefonisch reservieren lassen können.

Benutzerschulung

Wenn die Bibliothek als Medienkompetenzzentrum anerkannt werden will, wird es unumgänglich sein, den Benutzern – analog zur traditionellen Lese- und Literaturförderung – nicht nur „ein an deren Bedürfnissen und Interessen orientiertes, vielfältiges und aktuelles“ Medienangebot, sondern auch ein entsprechendes Dienstleistungsangebot zu machen, wie es in der Einleitung des *Auftrags der Stadtbücherei Coburg* als Ziel genannt ist¹²⁴. Zu berücksichtigen sind dabei der technische Kenntnisstand, das Alter und die speziellen Interessen der Kunden.

¹²² Vgl. Deutscher Bibliotheksverband: Ausschreibung, 2000, Kapitel 1

¹²³ Vgl. Stadtbücherei Stuttgart, 2000

¹²⁴ Vgl. Stadtbücherei Coburg: Auftrag, 1999, Einleitung

Als Schulungsmaßnahmen über eine individuelle Soforthilfe hinaus können regelmäßige Einführungen und Demonstrationen, Workshops zu bestimmten Themen und Klassenführungen angeboten werden. Benutzerhandbücher, Bedienungsanleitungen und Lernprogramme am Arbeitsplatz sowie die anwendungsinterne Hilfefunktion geben dem Benutzer Hilfe zur Selbsthilfe und entlasten den Auskunftsdienst. Darüber hinaus können auch Veranstaltungen zu elektronischen Medien werbewirksam eingesetzt werden.

Eine erste Hilfestellung dazu gibt das Projekt „Medienkompetenzzentren in Büchereien“ selbst, in dessen Umfang Selbstlernangebote für erwachsene und jugendliche Benutzer in Form von Internet-Einführungen auf CD-ROM enthalten sind.¹²⁵

Erwachsene

Die Frage, ob ein einziger Bereich mit digitalen Medien gebildet werden soll, oder ob eine dezentrale Aufstellung mehrerer elektronischer Arbeits- und Informationsplätze die bessere Lösung ist, lässt sich jedenfalls nicht generell beantworten. Dazu schreibt Fr. Bußmann im *Bibliotheksbau-Kompodium*: „Die integrierte Aufstellung betont die wechselseitige Beziehung zwischen Büchern und Medien als verschiedenen Informationsträgern, die dem Benutzer zu bestimmten Fragen oder Nutzungsinteressen angeboten werden. Die separate Aufstellung von Medien in eigenen Medienzonen hebt den besonderen Charakter des Mediums hervor und setzt voraus, daß der Suchansatz des Benutzers an einer bestimmten Medienart orientiert ist, weniger daran, zu einem bestimmten Thema verschiedene Medienangebote zu finden.“¹²⁶ Zu den Kriterien für die Entscheidungsfindung gehört in erster Linie die Bibliothekskonzeption, aber auch das bereitzustellende Personal, die räumlichen Gegebenheiten¹²⁷ und der Raumbedarf, der wiederum von der Größe des Bestandes und der Art der angebotenen Dienstleistungen abhängt.

¹²⁵ Vgl. Deutscher Bibliotheksverband: Ausschreibung, 2000, Kapitel 4

¹²⁶ Bußmann, 1994, S. 173-174

¹²⁷ Vgl. Bußmann, 1994, S. 175

Ein weiterer Faktor ist die Bibliothekspolitik: ein Medienbereich kann sowohl als Arbeitszone wie auch als kommunikativer Treffpunkt (z. B. als Internetcafé) konzipiert werden.

Internet-Angebot

Der Schwerpunkt Informationsvermittlung und Medienkompetenz für die Zielgruppe der erwachsenen Bibliothekskunden impliziert neben der Nutzung von digitalen Ressourcen auch die Auswertung und Weiterverarbeitung der gewonnenen Information; der Rechercheplatz wird zum Arbeitsplatz. Zur erforderlichen Ausstattung der entsprechenden PCs gehört daher der Zugriff auf Diskettenlaufwerke gängiger Formate und einen Drucker, zur Weiterverarbeitung sind auch ein Telefax-Gerät (wobei diese Funktion mittlerweile auch von den Anbietern kostenloser E-Mail-Accounts abgedeckt wird) und ein Kopiergerät sinnvoll.

Dem Benutzer muss ein komfortables und ruhiges Arbeiten mit mehreren Medienarten gleichzeitig ermöglicht werden.¹²⁸

Zu den Internet-Angeboten der Öffentlichen Bibliotheken gehören:

- ✍ Eigene Website der Bibliothek mit Informationen wie Adresse, Öffnungszeiten, Ansprechpartner, Medienangebot, Benutzungsmodalitäten, Neuigkeiten, Pressetexte, Veranstaltungen, Schnupperangebote (Textauszüge aus Printmedien, Hörproben, Videoclips) usw. sowie Dialogmöglichkeiten für Wünsche und Kritik
- ✍ Weiterführende Bookmarks und Linklisten zu Bibliothekskatalogen, zu bibliothekarischen und bürgernahen Auskunftsdiensten, zu Interneteinführungen, zu Suchmaschinen und bibliothekspolitisch relevanten Informationen sowie zu Diskussionsforen
- ✍ Web-OPAC mit Ausleihfunktionen wie Benutzerkonto einschließlich einer Mailbox für den jeweiligen Kunden, Bestellung, Vormerkung und Verlängerung
- ✍ Anbindung der CD-ROM-Nutzung über das Internet / Extranet¹²⁹ der Bibliothek

¹²⁸ Hinweise zur Arbeitsplatzgestaltung finden sich im Kapitel Normen für Bildschirmarbeitsplätze

✂ Datenbankzugang über das Internet / Extranet der Bibliothek mit benutzerfreundlicher Z39.50-Schnittstelle¹³⁰

✂ Internet-Zugang innerhalb der Bibliothek als nahezu unbegrenzte Quelle aktuellster Information

Bei allen Angeboten erhöht eine spielerische Komponente sowie eine mediengerechte Umsetzung die Attraktivität für den Benutzer. Professionell aufgemachte Websites sind nicht nur eine sachliche Dienstleistung, sondern in mindestens ebenso großem Umfang eine imagefördernde Visitenkarte der Bibliothek. Alle Funktionen sollten über das Internet / Extranet vom Heim des Benutzers aus zugänglich sein und so um Kunden werben, die die Bibliothek nicht besuchen können oder wollen.

OPAC-Angebot

Die optimale Lösung stellen Web-basierte OPACs dar, wie sie im Kapitel Internet-Angebot für Erwachsene bereits kurz beschrieben wurden. Zwei Möglichkeiten sind denkbar: Alle OPAC-PCs zu kompletten Workstations auszubauen, oder – wie bisher – einige PCs ausschließlich für die Katalogrecherche zu bestimmen. Letztere Methode bietet den Vorteil, dass sich die Menge der Benutzer je nach Nutzungswunsch besser auf die PCs verteilen würde, bei einer Ausrüstung aller Rechner mit sämtlichen Funktionen besteht die Wahrscheinlichkeit, dass die Internet- und CD-ROM-Funktionen weitaus mehr genutzt, und damit Katalogrechercheplätze blockiert werden würden.

Von allen PCs sollte der jedoch der Zugriff auf den OPAC möglich sein.

¹²⁹ Es ermöglicht den Einbezug bestimmter externer Benutzer über das lokale Netzwerk, das auf Internet-Standards basiert. Die Zugangsvoraussetzungen für den Kunden sind Internetanschluss und entsprechende Software

¹³⁰ Die genormte Schnittstelle gestattet u. a. den Zugang zu und Abruf von vernetzten Datenbanken mit der bibliothekseigenen Recherchemaske

CD-ROM- und DVD-Angebot

Präsenz-Bestände

CD-ROMs zur Präsenznutzung können als vollständige Kopie auf der Festplatte des entsprechenden PCs abgelegt werden, bei umfangreicheren Anwendungen ist der Zugriff vom Arbeitsplatz aus auf einen CD-ROM-Wechsler mit mehreren CD-ROMs möglich oder bei Netzwerken auf einen Server, der ebenfalls mehrere CD-ROMs zur Benutzung vorhält.

Auf Grund der Angebote des CD-ROM-Marktes und der Sehgewohnheiten (längere Texte sind am Bildschirm schwer zu rezipieren) eignen sich die „Silberscheiben“ hervorragend als Auskunftsbestände. Grundsätzlich sollte ein Angebot an folgenden Typen vorhanden sein:

~~///~~ Bibliographien

~~///~~ Lexika

~~///~~ Adress-, Telefon- und Telefaxauskünfte

~~///~~ Biographische Informationen

~~///~~ Chroniken

~~///~~ Wirtschaftsdaten

~~///~~ Gesetzessammlungen

~~///~~ Reiseinformationen

Der Leseförderung und Literaturvermittlung förderlich sind auch Zeitungs- und Zeitschriftenarchive sowie „Bücher“ in Volltextausgaben in digitalisierter Form.

Das bisherige Angebot der Stadtbücherei Coburg kann als ausreichend bezeichnet werden und sollte auch in Zukunft, erweitert um eine publikumswirksame spielerische Komponente, fortgeführt werden.

Ausleihbare Bestände

Um den von Bibliotheken 1993 geforderten Medienanteil von 20 % audiovisueller und elektronischer Medien an einem Gesamtbestand von 70.919 ME zu erreichen, muss die Stadtbibliothek, unter Beibehaltung der bisherigen Verteilung der beiden Medienarten (11 % elektronische Medien

zu 89 % AV-Medien), ihre CD-ROMs auf einen Zielbestand von 1.560 Medieneinheiten hin konzipieren. Dazu sind auch mediengerechte Präsentationsmöglichkeiten notwendig, die innerhalb der Bibliothek durchaus auch Akzente setzen dürfen.

Die Diskussion um eine zentrale oder dezentrale Aufstellung wurde bereits auf S. 56 angerissen, Vorschläge zur praktischen Umsetzung finden sich in den Szenarien 1 bis 3.

Unbedingt empfehlenswert bei einer Neueinrichtung der Bereiche für digitale Medien ist die Installation einer Mediensicherungsanlage, da mit einer Ausweitung des Angebots auch die Diebstahlgefahr zunimmt. Zusätzlich zu einem Abschreckungseffekt bedeutet eine Sicherungsanlage auch eine Arbeitserleichterung für das Auskunftspersonal, das von einer Dauerbeaufsichtigung entbunden werden würde.

Anwendungs-Angebot

Da die Bearbeitung von Text-, Ton- und Bilddokumenten zur Medienkompetenz gehört und selbst bei einem Anteil von ca. 45 % PCs in deutschen Haushalten¹³¹ immer noch gerne in Öffentlichen Bibliotheken genutzt wird, sollte es im Angebot nicht fehlen.

Eine vorbildliche Ausstattung, wie sie zum Beispiel die Stuttgarter Mediothek ihren Kunden anbietet, ist im Kapitel PC-Arbeitsplatz ab S. 29 beschrieben.

Printmedien-Angebot zu elektronischen Medien

Ganz allgemein lässt sich sagen, dass das Angebot an Printmedien zu EDV und Internet räumlich den Benutzerarbeitsplätzen nahe liegen sollte. Diese Bereichsbildung dient dem Schallschutz, der allgemeinen Orientierung und den Bedürfnissen der angesprochenen Zielgruppe. Außerdem soll der Printmedienbestand durch die digitalen Medien nicht ersetzt, sondern ergänzt werden, dazu benötigt er jedoch neben den ausleihstärkeren elektronischen Medien eine ansprechende Präsentation.

¹³¹ Vgl. Neue und alte Medien im Alltag von Kindern und Jugendlichen, 1999, S. 98 – Die Erhebungen wurden 1997 gemacht.

Jugendliche

Für die Jugendlichen wird in den *Aufgaben der Stadtbücherei Coburg* ein attraktives Medienangebot in einer ihnen angepassten Präsentationsform gefordert. Der Bestand soll aber auch hier ganz auf den Wissenserwerb ausgerichtet sein.¹³² Ein Schwerpunkt dabei ist die Unterstützung bei der Ausbildung, wie es der Punkt 2 der *Aufgaben* formuliert.¹³³

Damit stimmen sie mit den *Bibliotheken '93* überein, in denen zu lesen ist: „Jugendliche ab 14 Jahren nutzen die allgemeinen Dienste und Angebote der Bibliotheken erster und zweiter Funktionsstufe besonders im Zusammenhang mit Schule und Ausbildung.“¹³⁴

Ob diese Konzentration von Funktionen für Jugendliche ein interessantes Angebot darstellt, wird sich zeigen.

Ein eigener Bereich und spezielle Angebote für die älteren Jugendlichen bestehen noch nicht, was im Widerspruch zum Konzept des *Auftrags* steht. Planungen hierzu sind jedoch bereits im Gange.¹³⁵ Unabhängig von der Einrichtung eines Jugendbereiches, muss die Auswahl und Präsentation neuer Medien auch auf diese Benutzergruppe Bezug nehmen. Es empfiehlt sich dabei, die Angebote für Jugendliche an den Erwachsenenbereich anzugliedern, da die lebensweltliche Orientierung bereits auf die Erwachsenenwelt ausgerichtet ist.

Wenig Sinn macht es, bei einem Internet-Angebot für jugendliche Benutzer mehr Websites zu limitieren als für Erwachsene – davon abgesehen, dass es schwierig sein dürfte dies einzurichten. Besser wäre es, das Interesse der Jugendlichen zu lenken und aktuelle Bookmarks und Linklisten für sie anzufertigen, ihnen spezielle Edutainment- und Infotainment-Angebote über ein Extranet auch für den Heimgebrauch zur Verfügung zu stellen und eine eigene Website zu kreieren.

Das Angebot an CD-ROMs ist ebenfalls auf die Jugendlichen abzustimmen, möglich ist hier zusätzlich eine Interessenkreisvergabe zur Systematik.

¹³² Vgl. Stadtbücherei Coburg: Auftrag, 1999, Kapitel 3 der Aufgaben

¹³³ Vgl. Stadtbücherei Coburg: Auftrag, 1999, Kapitel 2 der Aufgaben

¹³⁴ Bibliotheken '93, 1994, S. 25

¹³⁵ Vgl. Brief von Fr. Maisch, Leiterin der Stadtbücherei Coburg, vom 25.09.2000

Im Sinne der Unterstützung bei der Erwerbung von Medienkompetenz sollten die Jugendlichen soviel wie möglich in die Erstellung aller Angebote mit einbezogen werden, was natürlich auch einen Betreuer erfordert.

In Kooperation mit Jugendhäusern oder anderen Organisationen der Jugendarbeit können sehr erfolgreiche Programme zu multimedialen Workshops entwickelt werden.

Eigene Präsentationsmöbel sind nur bei genügend großen Beständen und einem eigenen Jugendbereich zweckmäßig.

Kinder

Die zweite große Zielgruppe der Stadtbücherei Coburg sind die Kinder – ein Drittel des Entwurfs *Unterstützung bei der Erwerbung von Medienkompetenz* ist ihnen gewidmet. Dazu das Konzept im Wortlaut: „Durch das Angebot an unterschiedlichen Medien lernen Kinder deren Nutzung kennen. Die öffentliche Verfügbarkeit ermöglicht auch Kundinnen und Kunden [also auch Kindern – Anmerkung von mir], die Zuhause nicht über die entsprechende technische Ausstattung verfügen, neue Medien zu nutzen. Vor allem Kinder lernen mit Hilfe von Medien, ihre **Umwelt besser zu begreifen** [Hervorhebung im Original – Anmerkung von mir]. Spielerisch erleben sie den Umgang mit den EDV-Benutzerkatalogen für eine spätere Nutzung als Erwachsene. Medienangebot und Medienpräsentation müssen so attraktiv sein, daß die Neugier von Kindern und Jugendlichen auf eine stete Wissenserweiterung geweckt wird.“¹³⁶

Besonderes Augenmerk verdienen die Schulkinder: Da nach einer 1997 gemachten Erhebung des Hans-Bredow-Institutes selbst Kinder im Alter von 6 bis 8 Jahren den Computer nicht nur zum Spielen benutzen¹³⁷ und 74 % der 656 Kinder, die selbst einen PC benutzen, angaben, diesen gerne einzusetzen¹³⁸, muss die Stadtbücherei auch für diese Kundengruppe eindeutige und attraktive Angebote schaffen. Dies umso mehr, als die

¹³⁶ Stadtbücherei Coburg: Auftrag, 1999, Kapitel 3 der Aufgaben

¹³⁷ Vgl. Neue und alte Medien im Alltag von Kindern und Jugendlichen, 1999, S. 103

¹³⁸ Vgl. Neue und alte Medien im Alltag von Kindern und Jugendlichen, 1999, S.26

Statistik 1999 einen Rückgang der aktiven Benutzer im Alter von 5 bis 12 Jahren um 25 % verzeichnet¹³⁹.

Mit dem Konzept der Medienkompetenz (das natürlich nicht den Erwachsenen vorbehalten bleiben soll) und der Wissensvermittlung ist ein sensibler Bereich angeschnitten: Kinder besuchen die Bibliothek in erster Linie um ihre Freizeit zu gestalten, weshalb das Informations- und Lernangebot kindgerecht als Info- und Edutainment-Software präsentiert werden sollte.

In diesem Rahmen ist auch die Überlegung angebracht, die Audio-Medien für Kinder und Jugendliche, die jetzt in der Eingangszone des Erdgeschosses stehen, wieder im Untergeschoss zu präsentieren, um diesem Bereich zusätzlich Anziehungskraft zu verleihen.

Was für die Kinderliteratur selbstverständlich ist, gilt natürlich auch für die elektronischen Medien: Ein das Lernen und die Medienkompetenz unterstützendes Veranstaltungsprogramm gehört zu einer nachhaltigen Medienvermittlung. Für die Programmarbeit mit Kindern können auch Peripheriegeräte wie Scanner und Drucker in der Kinderbibliothek angebracht sein.

Prof. Heidtmann vom Institut für angewandte Kindermedienforschung (IfaK) Stuttgart fasste in seinem Vortrag „Kinderverhalten am Computer“ auf der Bildungsmesse edut@in am 11.06.1999 die Rezeption von Multimedia-Anwendungen für Kinder folgendermaßen zusammen:

✍ „Kinder aller Altersgruppen haben eine eindeutige Präferenz für Programme mit einem möglichst hohen Interaktionslevel. [...] Am beliebtesten waren immer solche Programme, die nicht nur Möglichkeiten zum interaktiven Eingreifen vorsehen, sondern darüber hinaus Spielraum für eigenes Gestalten, eigene Kreativität bieten.“

✍ „Die Nutzung von Multimedia-Anwendungen unterstützt zum anderen die Kooperation der Kinder untereinander, vermag kollektives Lernen wie kommunikative Kompetenz zu fördern.“¹⁴⁰

¹³⁹ Quelle: Bibliotheksinterne Statistik, brieflich mitgeteilt von Fr. Maisch, Leiterin der Stadtbücherei Coburg, am 25.09.2000

¹⁴⁰ Heidtmann, 1999

Internet-Angebot

Kinder brauchen ein auf sie zugeschnittenes Angebot, was besonders bei unterschiedlichen Entwicklungsstufen nicht ganz einfach zu realisieren ist. Möglich wäre u. a. verschiedene Websites für differenzierte Altersgruppen zu schaffen, die über ein persönliches Login aufgerufen werden. Eine spezielle Einstiegs-Website sollte dabei selbstverständlich sein, Kindersuchmaschinen gehören ebenso dazu wie Linklisten zu ausgewählten Kinderangeboten.

Um die Bestimmungen des Jugendschutzrechts zu erfüllen ist eine Filtersoftware Pflicht.

CD-ROM-Angebot

Auch hier können die Medien zentral oder dezentral aufgestellt werden, die wohl gebräuchlichste Einteilung SKJ (Systematik für Kinder- und Jugendbibliotheken), unterstützt mit ihrer Systematik auch die dezentrale Aufstellung: „AV-Medien [analog auch elektronische Medien – Anmerkung von mir] werden nach inhaltlichen Kriterien den einzelnen Systematikgruppen zugeordnet, ohne deren dramaturgische und ästhetische Besonderheiten zu berücksichtigen.“¹⁴¹ In Anbetracht der Situation, dass der Ausleihbestand hauptsächlich von den „Größeren“ benutzt wird und die Bestände verhältnismäßig klein sein werden, ist die Beibehaltung der momentanen Präsentation in einem AV-Medien-Turm kein Nachteil.

Bei der Auswahl der Titel sollten die Kinder aktiv beteiligt werden, um einen benutzerorientierten Bestand zu erreichen und den Kindern zu zeigen, dass sie als Kunden ernstgenommen werden.

Mit einem Client-Server-System ist das Angebot an in der Bücherei nutzbaren CD-ROMs und DVDs für Kinder sicher und wenig arbeitsintensiv zu erstellen.

Einrichtung

Über die Einrichtung von Kinder-PCs gibt es nur wenige Quellen; in *Bibliotheksbau* wird nur kindgerechtes Mobiliar angesprochen, was sich hauptsächlich auf altersangepasste Tisch- und Stuhlhöhen zu erstrecken

¹⁴¹ Systematik für Kinder- und Jugendbibliotheken, 1987, S.18

scheint¹⁴². Empfehlenswert sind auf jeden Fall standfeste Tische mit einer versteckten Kabelführung und höhenverstellbare Stühle. Gerade für den Kindermedienbereich gilt es eine optisch ansprechende Umgebung der PCs zu schaffen, um diejenigen, die noch wenig mit den neuen Medien vertraut sind, nicht von vorneherein abzuschrecken.

Von Bibliotheksausstattungen ist kindgerechtes PC-Möbiliar kaum zu beziehen, hier lohnt sich der Blick zu Kinder- oder Büromöbelherstellern.



Abb. 17: "Mitwachsender" Kinderarbeitsplatz mit absenkbarer Monitorplatte und umfangreichen Zubehör aus dem Young Office System von Moll

Der Flächenbedarf von Bildschirmplätzen muss eher höher als im Erwachsenenbereich angesetzt werden; die Geräte sind von den Abmessungen her identisch und der Platz vor den Geräten sollte mehreren Kindern, die gemeinsam den PC benutzen, Platz bieten. Ein Stehplatz wie er in der Stadtbücherei Stuttgart verwendet wird, um eine Widmung für die „Größeren“ zu signalisieren, ist für Coburg nicht notwendig und würde Gehbehinderte von der Benutzung ausschließen.

Sowohl interaktive Anwendungen (Sprachausgabe, Musiksequenzen usw.), wie verbal kommunizierende Kinder erzeugen einen gewissen Geräuschpegel, was aber den Rahmen üblicher Gespräche in einer Kinderbibliothek nicht übersteigen dürfte. Auch hier ist zur Geräuschdämmung die Einrichtung einer „Computer-Ecke“ sinnvoll, als Raumteiler können Regale, Präsentationswände oder Stellwände, die als Pin-Bretter genutzt werden, dienen.

¹⁴² Vgl. Bußmann, 1994, S. 179

MODELLE FÜR DIE STADTBÜCHEREI COBURG

Das Projekt „Medienkompetenzzentren in Büchereien“ stellt in seiner maximalen Ausführung 5 Multimedia-Workstations und einen Drucker für die Publikumsbereiche in Aussicht. Bedingt durch die Voraussetzungen des Projektes, besonders den Schülern¹⁴³ den Internet-Zugang anzubieten, wie auch durch die Bibliothekspolitik, sieht die Stadtbücherei vor, dass mindestens ein PC für die Kinderbibliothek reserviert wird¹⁴⁴. Ein Modell hierfür wird im Szenario K vorgestellt. Da sich PCs für die Jugendlichen in Hardware-Ausstattung, Einrichtung und Raumbedarf nicht von den Erwachsenen-PCs unterscheiden, sondern sich durch ihr Softwareangebot und eventuell die Lage ausweisen, werden diese hier wie „Erwachsenen-PCs“ behandelt, deren verschiedene Aufstellungsvorschläge in den Szenarien 1 bis 3 zu finden sind.

In den Szenarien wird versucht, Lösungen zu schaffen, die alle vorangegangenen Kapitel dieser Arbeit berücksichtigen und zugleich mit möglichst geringem Aufwand umzusetzen sind.

Szenario 1: Das Medienzentrum

Grundidee

Das Medienzentrum soll das gesamte Angebot digitaler Medien sowohl für den themen- als auch den medienorientiert suchenden Kunden bündeln. Doch auch hier ergeben sich Einschränkungen: Im Sinne einer konsequenten, zielgruppenorientierten Aufstellung sind opto-elektronische Medien wie Audio-CDs besser der Musikbibliothek zuzuordnen. Auch die konzentrierte Aufstellung aller Rechercheplätze in einem einzigen Bereich ist nicht sinnvoll; ein Rechercheplatz muss bei einer dreigeschossigen Bibliothek in jedem Stockwerk vorhanden sein.

¹⁴³ Vgl. Dt. Bibliotheksverband: Ausschreibung, 2000, Kapitel 2. Anforderungen

¹⁴⁴ Gespräch mit Fr. Maisch, Leiterin der Stadtbücherei Coburg, in der Stadtbücherei Coburg am 11.08.2000

Drei der Standardarbeitsplätze sollten für den wachsenden Anteil der Notebook-Benutzer unter den Bibliothekskunden mit Anschlüssen für Strom und Netzwerk ausgerüstet werden.

Die Lage im ersten Stock des Hauptgebäudes ergibt sich aus der Nähe zum Auskunftsort, dessen Standort nicht verändert werden braucht, womit die für den Benutzer gewohnte Bereichsanordnung erhalten bleibt. Der bisher vorhandene Freiraum zwischen Beratungsplatz und dem Eingang vom zentral erschließenden Treppenhaus mit dem Aufzug wird besser ausgenutzt und bedarf nur weniger Umräumaktionen. Zugleich liegt das neue Medienzentrum günstig im Schnittpunkt zum Zugang des Nebenbaus, Arbeitsplätze können in Richtung des Sachbuchbereichs gelegt werden, die weniger stark frequentiert wird. Die Globalbeleuchtung von der Decke bedarf keiner zusätzlichen Leuchtmittel.

Zusätzlich zu den Steh-OPACS ist nun im Erdgeschoss und im zweiten Stock je ein OPAC-Sitzplatz möglich. Das Terminal für das Erdgeschoss ist direkt im Eingangsbereich angesiedelt, wo auch das höchste Publikumsaufkommen herrscht und es für den Eintretenden optimal zu finden ist. Der Benutzer hat zwar den Besucherstrom psychologisch ungünstig hinter sich, aber dieses Terminal sollte auch nicht als Arbeitsplatz genutzt werden. Eine Kontrolle ist von der Verbuchungstheke aus möglich. Durch die Lage an der Wand sind Lichtreflexionen auf dem Monitor auf ein Minimum reduziert. Im zweiten Obergeschoss sollte der Steh-OPAC an der gleichen Stelle stehen, an der auch derjenige des Erdgeschosses steht. Der Besucher wird so an die Lage der Rechercheplätze gewöhnt. Außerdem wertet er die Treppe vom ersten zum zweiten Stock im hinteren Raumteil auf. An dessen alten Standort könnte dann der Sitz-OPAC gestellt werden.

Raumprogramm

Unter Berücksichtigung aller vorangegangenen Kapitel kommt man zu folgender Aufstellung für die Stadtbücherei Coburg mit einem Medienbereich:

Lage	Anzahl und Art	Ausstattung, Betreuung, Flächenbedarf
EG ^H	1 OPAC-Sitzplatz	Hardware: Diskettenlaufwerk Software: Zugriff auf den Web-OPAC Peripherie: Drucker Betreuung: Thekenpersonal Flächenbedarf: 4,0 m ²
EG ^H	1 OPAC-Stehplatz	Software: Zugriff auf den Web-OPAC, Ansteuerung des Druckers OPAC-Sitzplatz im EG Betreuung: Thekenpersonal Flächenbedarf: 1,5 m ²
EG ^H		5,5 m ²
1. OG ^H	2 OPAC-Sitzplätze	Hardware: Diskettenlaufwerk Software: Zugriff auf den Web-OPAC, Ansteuerung des Druckers im Medienzentrums Betreuung: Auskunftspersonal 1. OG Flächenbedarf: 3,5 m ²
1. OG ^H	2 Anwendungs-PCs	Hardware: Diskettenlaufwerk, DVD-Laufwerk Software: Anwendungsprogramme, Zugriff auf den CD-ROM-Server, den Web-OPAC und das Internet, Ansteuerung des Druckers und des Scanners im Medienzentrums Betreuung: Auskunftspersonal 1. OG Flächenbedarf: 4,0 m ²
1. OG ^H	2 Internet-PCs	Hardware: Diskettenlaufwerk, DVD-Laufwerk Software: Zugriff auf den CD-ROM-Server, den Web-OPAC und das Internet, Ansteuerung des Druckers im Medienzentrums Betreuung: Auskunftspersonal 1. OG Flächenbedarf: 3,5 m ²
1. OG ^H	Peripherie-Pool	Hardware: Drucker und Scanner des Medienzentrums Betreuung: Auskunftspersonal 1. OG Flächenbedarf: 2,5 m ²
1. OG ^H	5 Medienmöbel	Fassungsvermögen: ca. 300 CD-ROMs Flächenbedarf ⁺ : 2,2 m ²
1. OG ^H		35,3 m ²

2. OG ^H	1 OPAC-Sitzplatz	Hardware: Diskettenlaufwerk Software: Zugriff auf den Web-OPAC Peripherie: Drucker Betreuung: Auskunftspersonal 1. OG Flächenbedarf: 4,0 m ²
2. OG ^H	1 OPAC-Stehplatz	Software: Zugriff auf den Web-OPAC, Ansteuerung des Druckers OPAC-Sitzplatz im 2. OG Betreuung: Auskunftspersonal 1. OG Flächenbedarf: 1,5 m ²
2. OG ^H		5,5 m ²
Gesamtflächenbedarf		46,3 m²
H	Hauptgebäude	
+	Berechnungsgrundlage: Achsabstand 2,0 m, Regaltiefe 0,8 m, Regallänge 0,9 m, Fassungsvermögen 300 ME, 20 % Zuschlag für Verkehrsflächen	

Einrichtungsvorschlag

Aus Platzgründen wird in dieser Arbeit darauf verzichtet, die Lage der Bildschirmplätze und Medienaufbewahrungsmöbel in allen Stockwerken zu zeigen, die Lage der zusätzlichen OPACs bedarf keiner detaillierten Ausarbeitung.

Nur beispielhaft ist natürlich auch die Auswahl eines runden Möbels für die PC-Plätze, der Vorteil liegt in einem geringen Flächenbedarf.

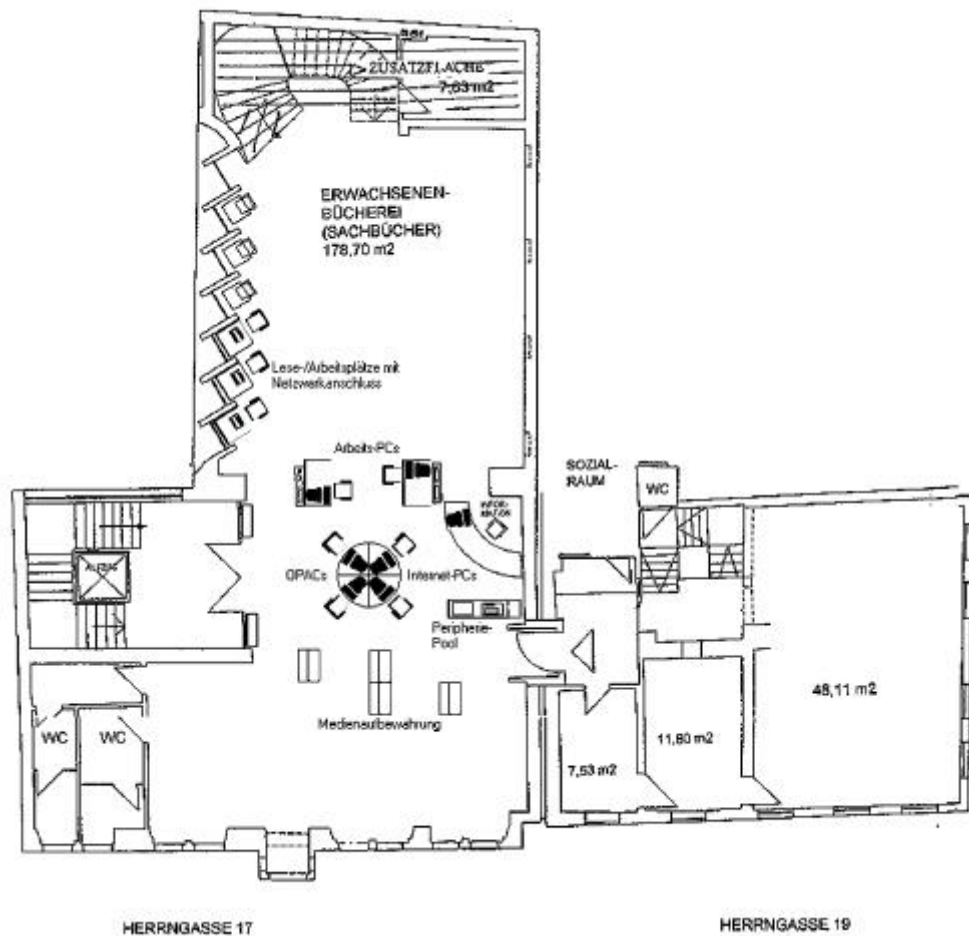


Abb. 18: Vorschlag für eine Einrichtung des Medienzentrums im 1. OG

Szenario 2: Dezentrale Aufstellung

Grundidee

Zu einer dezentralen Aufstellung steht in *Bibliotheken '93* zu lesen: „Zukünftig verstärkt anzustreben und teilweise bereits realisiert ist die Integration der Nicht-Buch-Medien in die vom Inhalt her jeweils zuständige Abteilung der Bibliothek. Nur so können heute Bibliotheken der Funktionsstufen 1 und 2 ihre Funktionen, insbesondere die Orientierung in der Medienvielfalt wahrnehmen und die Verknüpfung der elektronischen mit den Printmedien herstellen. Für den Benutzer steht der Inhalt der

Information im Vordergrund; eine Trennung nach medialen Trägern ist nicht mehr zeitgemäß.“¹⁴⁵

Zu unterscheiden ist dabei in Arbeits- und Rechercheplätze sowie Medienaufbewahrung. Während bei der Medienaufbewahrung eine dezentrale Aufstellung in Bereichen für den Benutzer einfacher zu verstehen ist, und daher befürwortet werden kann, gestaltet sich dies bei der Einrichtung von Recherche- und Arbeitsplätzen schwieriger.

Obgleich es für den nach Informationen suchenden Benutzer angenehm ist, elektronische Medien und Printmedienbestand zusammengeführt zu finden, müsste eine dezentrale Aufstellung der Bildschirmarbeitsplätze auch mit einer auf den jeweiligen Sachgruppenbestand abgestimmten Hard- und Software einhergehen, um eine echte Bereichsbildung auszumachen.

Insbesondere für die Stadtbücherei Coburg, deren Aufteilung auf zwei Häuser die Orientierung von vorneherein bereits erschwert, gilt, dass die Übersichtlichkeit über das Angebot an Recherche- und Arbeitsplätzen bei einer Verteilung auf einzelne Bereiche zusätzlich verhindert würde. Ebenfalls benutzerunfreundlich ist eine Anordnung der Bildschirmarbeitsplätze, wenn kein bibliothekarischer „Help-Desk“ in unmittelbarer Nähe zu finden ist. Auch für das Personal bedeuten weiter auseinanderliegende Arbeitsplätze bei der Betreuung eine zusätzliche Belastung.

Raumprogramm

Das Raumprogramm unterscheidet sich aus oben genannten Gründen nur in der Aufstellung der ausleihbaren Bestände von dem in Szenario 1 genannten Vorschlag. Die sich auf die Medienmöbel beziehenden Zeilen sind also einfach zu ignorieren, der betreffende Flächenbedarf ist vom Gesamtflächenbedarf abzuziehen.

Analog gilt dies auch für die Einrichtungsdarstellung im oben abgebildeten Grundriss.

¹⁴⁵ Bibliotheken '93, 1994, S. 29

Szenario 3: Die Mediothek

Grundidee

Dieser Vorschlag wurde von der Räumlichkeit des Erdgeschosses im Nebengebäude (Herrngasse 19) inspiriert: Der Raum ist gut von außen einsehbar und ebenerdig zu betreten, was die Schwellenangst vor der klassischen Bibliothek zu überwinden hilft. Durch einen separaten Eingang kann die Mediothek von den üblichen Öffnungszeiten (z. B. für Abendschulungen) abgekoppelt werden. Platz für den Musikbereich könnte man zum Beispiel dadurch gewinnen, dass der jetzige Zeitschriften-Leseraum diesem zugeschlagen wird und die Zeitschriften und Zeitungen in die Mediothek integriert werden. Mit dieser Variante des Medienzentrums entsteht ein Bereich in der Bibliothek, für den ein komplett neues Image geschaffen werden kann, ohne dass die Medienaufstellung im Hauptgebäude stark verändert werden muss.

Da in diesem Bereich auch ein kommunikativer Aspekt ins Spiel kommt und dementsprechend ein höherer Geräuschpegel entstehen kann, wird es notwendig sein, die Arbeits-PCs in der Mediothek abzuschirmen; die Arbeits-Rechner aus Schallschutz-Gründen in das Hauptgebäude zu verlegen, würde den eindeutigen Charakter der Mediothek unterlaufen.

Notwendig für ein solches Konzept ist jedoch die eine Verkabelung, eine Mediensicherung am Eingang der Mediothek und vor allem ein eigener Auskunftspatz mit Personal.

Ebenso wie in Szenario 1 würde ein zusätzlicher OPAC-Sitzplatz im Eingangsbereich des Erdgeschosses aufgestellt, dafür die PCs im 1. Stock auf zwei reduziert. Im zweiten Obergeschoss würde die Aufstellung unverändert bleiben. Damit dürfte die Ausstattung des Hauptgebäudes mit OPAC-PCs als ausreichend bezeichnet werden, zumal alle PCs der Mediothek ebenfalls Zugang zur Katalogrecherche bekommen können.

Raumprogramm

Lage	Anzahl und Art	Ausstattung, Betreuung, Flächenbedarf
EG ^H	1 OPAC-Stehplatz	Software: Zugriff auf den Web-OPAC, Ansteuerung des Druckers OPAC-Sitzplatz im EG Betreuung: Thekenpersonal Flächenbedarf: 1,5 m ²
EG ^H	1 OPAC-Sitzplatz	Software: Zugriff auf den Web-OPAC Peripherie: Drucker Betreuung: Thekenpersonal Flächenbedarf: 4,0 m ²
EG ^N	1 OPAC-Stehplatz	Software: Zugriff auf den Web-OPAC, Ansteuerung des Druckers in der Mediothek Betreuung: Auskunftspersonal Mediothek Flächenbedarf: 1,5 m ²
EG ^N	2 Anwendungs-PCs	Hardware: Diskettenlaufwerk, DVD-Laufwerk Software: Anwendungsprogramme, Zugriff auf den CD-ROM-Server, den Web-OPAC und das Internet, Ansteuerung des Druckers und des Scanners in der Mediothek Betreuung: Auskunftspersonal Mediothek Flächenbedarf: 4,0 m ²
EG ^N	2 Internet-PCs	Hardware: Diskettenlaufwerk, DVD-Laufwerk Software: Zugriff auf den CD-ROM-Server, den Web-OPAC und das Internet, Ansteuerung des Druckers in der Mediothek Betreuung: Auskunftspersonal Mediothek Flächenbedarf: 3,5 m ²
EG ^N	Peripherie-Pool	Hardware: Drucker und Scanner des Medienzentrums Betreuung: Auskunftspersonal Mediothek Flächenbedarf: 2,5 m ²
EG ^N	5 Medienmöbel	Fassungsvermögen: ca. 300 CD-ROMs Flächenbedarf ¹ : 1,4 m ²
EG ^{HN}		31,7 m ²

1. OG ^H	1 OPAC-Sitzplatz	Hardware: Diskettenlaufwerk, Drucker Software: Zugriff auf den Web-OPAC Betreuung: Auskunftspersonal 1. OG Flächenbedarf: 4,0 m ²
1. OG ^H	1 OPAC-Stehplatz	Software: Zugriff auf den Web-OPAC, Ansteuerung des Druckers OPAC-Sitzplatz im 1. OG Betreuung: Auskunftspersonal 1. OG Flächenbedarf: 1,5 m ²
1. OG ^H		5,5 m ²
2. OG ^H	1 OPAC-Stehplatz	Software: Zugriff auf den Web-OPAC Betreuung: Auskunftspersonal 1. OG Flächenbedarf: 1,5 m ²
2. OG ^H		1,5 m ²
Gesamtflächenbedarf		38,7 m²

H	Hauptgebäude
N	Nebengebäude
=	Flächenbedarf angelehnt an Szenario 1, jedoch durch Medientürme verringerter Raumbedarf

Einrichtungsvorschlag

Da sich in den restlichen Stockwerken nur minimale Änderungen in der Aufstellung elektronischer Medien ergeben, wird aus Platzgründen auf eine weitere Darstellung in dieser Arbeit verzichtet.

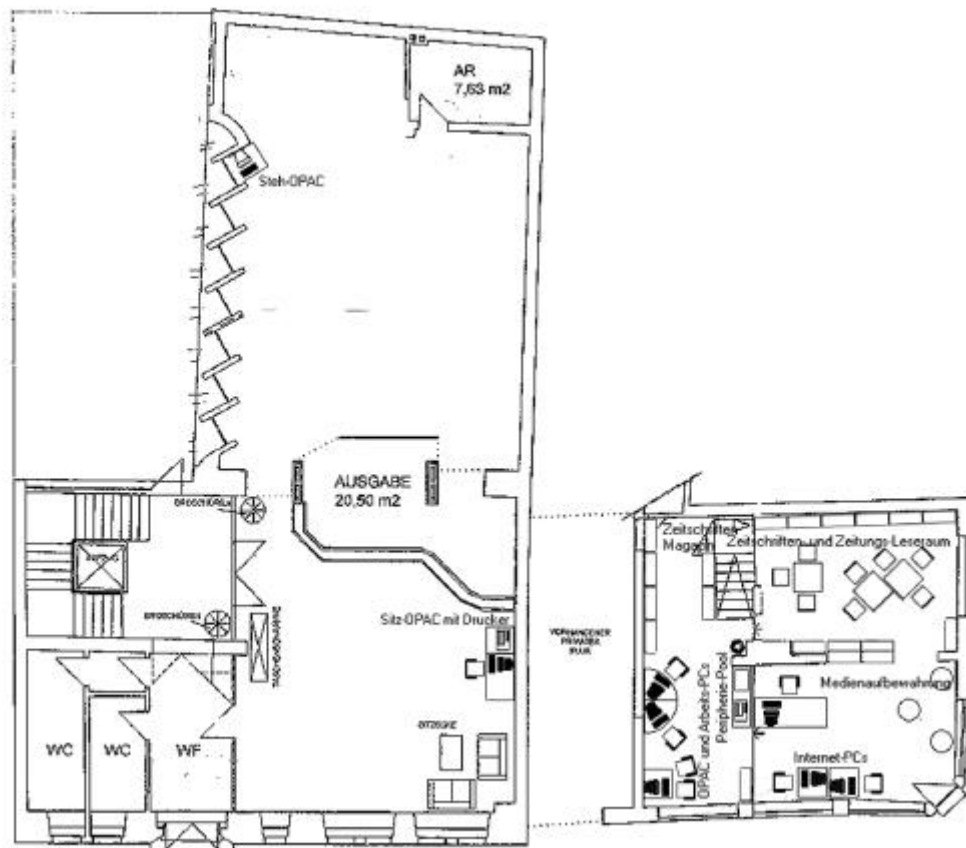


Abb. 19: Vorschlag für eine Einrichtung der Mediothek im EG

Szenario K: Der Kindermedienbereich

Grundidee

Die Lage des Kindermedienbereiches sollte unbedingt in der Nähe des Auskunftspunktes sein – nicht nur zur Aufsicht, sondern vor allem, um zur Beratung genutzt werden zu können. Voraussichtlich wird der Internet-Platz

sehr stark frequentiert werden, weshalb ein gesonderter OPAC für die Katalogrecherche weiterhin vorhanden bleiben muss.

Ebenfalls wegen der häufigen Nutzung ist es ratsam, den Medienbereich gleich in der Nähe des Eingangs aufzustellen. Zum einen würde es weitere Wege ersparen – ruhigere Zonen am Rand der Kinderbibliothek wären weniger gestört - und zum anderen würden die neuen Medien auch ohne Wegführung einfach zu finden sein. Mit der Lage in der direkten Verlängerung des Eingangs wäre der Internet-PC auch sinnfällig dem Bereich der „Größeren“ zugeordnet.

Die Medienaufbewahrung sollte im Falle einer zentralen Aufstellung ebenfalls in unmittelbarer Nähe stattfinden.

Raumprogramm

Lage	Anzahl und Art	Ausstattung, Betreuung, Flächenbedarf
UG	1 OPAC-Sitzplatz	Hardware: Diskettenlaufwerk, DVD-Laufwerk Software: Kinder-Web-OPAC, Zugriff auf den CD-ROM-Server, Ansteuerung des Druckers im Kindermedienzentrum Betreuung: Auskunftspersonal Kinderbibliothek Flächenbedarf: 3,5 m ²
UG	1 Internet-PC	Hardware: Diskettenlaufwerk, DVD-Laufwerk Software: Kinder-Web-OPAC, Internet, Zugriff auf den CD-ROM-Server, Ansteuerung des Druckers im Kindermedienzentrum Betreuung: Auskunftspersonal Kinderbibliothek Flächenbedarf: 3,5 m ²
UG	Peripherie-Pool	Hardware: Drucker und Scanner des Kindermedienzentrums Betreuung: Auskunftspersonal Kinderbibliothek Flächenbedarf: 2,5 m ²
Gesamtflächenbedarf		9,5 m²

Einrichtungsvorschlag

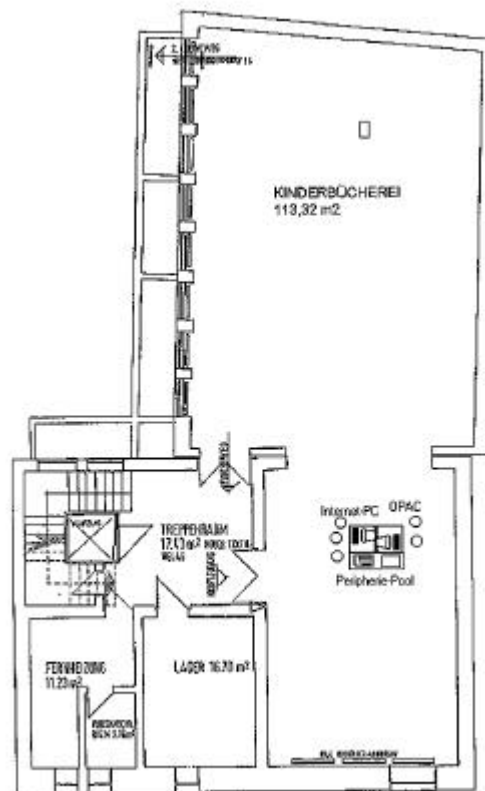


Abb. 20: Vorschlag für eine Einrichtung des Kindermedienzentrums im UG

LITERATURVERZEICHNIS

- Allgemeine Systematik für öffentliche Bibliotheken : ASB. Ausschuss für Systematik beim Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen. Bad Honnef: Bock und Herchen, ³1980
- Barnard, Susan B.: Libraries and E-Books : Opportunities and Issues. [Stand: 27.04.1999]
URL: <http://www.jmc.kent.edu/futureprint/articles/barnard01.htm>. Zugriff am 14.09.2000
- Bau- und Nutzungsplanung von wissenschaftlichen Bibliotheken. Deutsches Institut für Normung (Hrsg.). Berlin [u.a.]: Beuth, ²1998. (DIN-Fachbericht ; 13)
- Bauen für Behinderte und alte Menschen : Normen, Rechtsvorschriften. Deutsches Institut für Normung (Hrsg.). Berlin [u.a.]: Beuth, ²1991. (Bauwesen ; 25), (DIN-Taschenbuch ; 199)
- Bazillion, Richard J. / Braun, Connie: Academic libraries as high-tech gateways : a guide to design and space decisions. Chicago [u.a.]: American Library Association, 1995
- Bendig, Bernhard: DVD – die neue Dimension : Eine Herausforderung für Bibliotheken, Verlage und Buchhandel. Reutlingen: ekz, 2000
- Bibliotheken '93 : Strukturen – Aufgaben - Positionen. Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände. Berlin [u.a.]: Bundesvereinigung Dt. Bibliotheksverb., 1994
- Bibliotheken ans Netz! : Öffentliche Bibliotheken als Partner moderner Informationsverbünde. Deutsches Bibliotheksinstitut. Berlin: Dt. Bibliotheksinst., 1997. (dbi-materialien ; 161)
- Bibliotheksbau : Kompendium zum Planungs- und Bauprozess. Deutsches Bibliotheksinstitut. Berlin: Dt. Bibliotheksinst., 1994. (dbi-materialien ; 131)
- Bildschirmarbeitsplätze : Normen, Sicherheitsregeln. Deutsches Institut für Normung (Hrsg.). Bd. 1: Arbeitsplatz und Lichttechnik. Berlin [u.a.]: Beuth, ⁴1998. (Informationstechnik ; 5), (DIN-Taschenbuch ; 194)
- Bildschirmarbeitsplätze : Normen, Sicherheitsregeln. Deutsches Institut für Normung (Hrsg.). Bd. 2: Arbeitsumgebung und Ergonomie. Berlin [u.a.]: Beuth, ²1998. (Informationstechnik ; 12), (DIN-Taschenbuch ; 242)
- Bußmann, Ingrid: Bibliothek 21 – Modell eines modernen Stützpunkts für das selbstgesteuerte lebenslange Lernen.
URL: http://www.s.shuttle.de/buecherei/druck/bussmann_lernen.htm. Zugriff am 02.10.2000
- Bußmann, Ingrid: Einrichtung und Möblierung.
In: Bibliotheksbau : Kompendium zum Planungs- und Bauprozess. Deutsches Bibliotheksinstitut. Berlin: Dt. Bibliotheksinst., 1994. (dbi-materialien ; 131). S. 145-186
- Cable Book Library: Workstations and Devices.
URL: <http://Kirjakaapeli.lib.hel.fi/cable-equipment.html>. Zugriff am 10.10.2000
- Ceynowa, Klaus: Von der "Dreigeteilten" zur "Fraktalen" Bibliothek : Benutzerorientierte Bibliotheksarbeit im Wandel; Das Beispiel der Stadtbibliothek Paderborn. Würzburg: Königshausen und Neumann, 1994

- Deutscher Bibliotheksverband: Ausschreibung Medienkompetenzzentren in Büchereien.
URL: <http://www.bibliotheksverband.de/dbv/ausschreibungbiboansnetz.html>.
Zugriff am 08.08.2000
- DIN 4549 : Büromöbel; Schreibtische, Büromaschinentische und Bildschirmarbeits-tische. Ausgabe 11. 1982.
In: Bildschirmarbeitsplätze : Normen, Sicherheitsregeln. Deutsches Institut für Normung (Hrsg.). Bd. 2: Arbeitsumgebung und Ergonomie. Berlin [u.a.]: Beuth, ²1998. (Informationstechnik ; 12), (DIN-Taschenbuch ; 242). S. 155-157
- DIN EN 29241-3 : Ergonomische Anforderungen für Bürotätigkeiten mit Bildschirmgeräten. Teil 3: Anforderungen an visuelle Anzeigen. Ausgabe 08. 1993.
In: Bildschirmarbeitsplätze : Normen, Sicherheitsregeln. Deutsches Institut für Normung (Hrsg.). Bd. 1: Arbeitsplatz und Lichttechnik. Berlin [u.a.]: Beuth, ⁴1998. (Informationstechnik ; 5), (DIN-Taschenbuch ; 194). S. 179-201
- Drexlmaier, Sabine: Die Präsentation von CD-ROMs und CDs in Öffentlichen Bibliotheken. Stuttgart: Fachhochschule Stuttgart – HBI, 1999 [Diplomarbeit]
- Heidtmann, Horst: Kinderverhalten am Computer : Vortrag auf der Bildungsmesse edut@in am 11.6.1999.
URL: <http://www.hbi-stuttgart.de/ifak/downloads/kindco.pdf>. Zugriff am 13.09.2000
- Industrie- und Handelskammer: Arbeitslosigkeit im Kammerbezirk IHK Coburg [Stand: Mai 2000]
URL: http://www.coburg.ihk.de/fr_akt.htm. Zugriff am 16.08.2000
- International Organization for Standardization: Needs of disabled people in buildings; Design guidelines. [korrigierte Ausgabe der Needs of the handicapped in buildings von 1981].
In: Bauen für Behinderte und alte Menschen : Normen, Rechtsvorschriften. Deutsches Institut für Normung (Hrsg.). Berlin [u.a.]: Beuth, ²1991. (Bauwesen ; 25), (DIN-Taschenbuch ; 199). S. 101-118
- Jopp, Robert K.: Technische Gebäudeausrüstung.
In: Bibliotheksbau : Kompendium zum Planungs- und Bauprozess. Deutsches Bibliotheksinstitut. Berlin: Dt. Bibliotheksinst., 1994. (dbi-materialien ; 131). S. 187-220
- Klemm, Hans-Wolfgang: Die Einrichtung von Personalcomputer-Plätzen in Öffentlichen Bibliotheken : Ein Einkaufsberater. Stuttgart: Fachhochschule Stuttgart – FHB [jetzt HBI], 1992 [Diplomarbeit]
- Kreft, Wilhelm: Ladenplanung : Merchandising-Architektur; Strategie für Verkaufsräume. Leinfelden-Echterdingen: Koch, 1993
- Landesentwicklungsprogramm Bayern. Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen (Hrsg.). Teil A: Überfachliche Ziele und B: Fachliche Ziele. München: Bayer. Staatsregierung, 1976 [Loseblattordner]
- Merkblatt zur Bildschirm-Arbeitsplatzgestaltung im Bürobereich. Verwaltungs-Berufsgenossenschaft und Deutsches Büromöbel-Forum (Hrsg.).
In: ABI-Technik. 18, 1998, Nr. 1. S. 63-65
- Mit COINT® ins Internet. ekz.bibliotheksservice (Hrsg.).
In: ekz-report, 2000, Nr. 5. S. 6

- Neue und alte Medien im Alltag von Kindern und Jugendlichen : Deutsche Teilergebnisse einer europäischen Studie. Hans-Bredow-Institut für Medienforschung an der Universität Hamburg. Hamburg: Hans-Bredow-Inst., 1999
- KGSt <Köln>: Öffentliche Bibliothek : Gutachten der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (KGSt). Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.). München: Gersbach, 1973. (Schriftenreihe Bildungsplanung ; 2)
- Precht, Manfred / Meier, Nikolaus / Kleinlein Joachim: EDV-Grundwissen. Bonn [u.a.]: Addison-Wesley-Longman, ⁵1998
- Richenhagen, Gottfried / Prümper, Jochen / Wagner, Joachim: Handbuch der Bildschirmarbeit. Neuwied [u.a.]: Luchterhand, ²1998
- Rippel, Chris: Triconference 2000 : Can e-books improve libraries? [Stand: Juni 2000]
URL: <http://skyways.lib.ks.us/central/ebooks/improving.html>. Zugriff am 10.10.2000
- Schorb, Bernd: Medienkompetenz.
In: Grundbegriffe der Medienpädagogik. Hüther, Jürgen / Schorb, Bernd / Brehm-Klotz, Christiane (Hrsg.). München: KoPäd, 1997. S. 234-240
- Sicherheitsregeln für Bildschirmarbeitsplätze im Bürobereich (ZH 1 / 618).
Fachausschuss „Verwaltung“ der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft (Hrsg.). Ausgabe 10. 1980.
In: Bildschirmarbeitsplätze : Normen, Sicherheitsregeln. Deutsches Institut für Normung (Hrsg.). Bd. 1: Arbeitsplatz und Lichttechnik. Berlin [u.a.]: Beuth, ⁴1998. (Informationstechnik ; 5), (DIN-Taschenbuch ; 194). S. 309-337
- Stadtbücherei Coburg: Jahresbericht der Stadtbücherei Coburg. Coburg, 1999
[vervielfältigtes Typoskript]
- Stang, Richard: Begegnung mit dem Unerwarteten : Gespräch mit Hannelore Jouly.
In: DIE Online, [1999, Nr. 4].
URL: <http://www.die-frankfurt.de/zeitschrift/499/Begegnung.htm>. Zugriff am 02.10.2000
- Systematik für Kinder- und Jugendbibliotheken : SKJ. Verein der Bibliothekare an Öffentlichen Bibliotheken und Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Kinder- und Jugendbibliotheken (Hrsg.). Berlin: Dt. Bibliotheksinst., ⁴1987. (dbi-materialien ; 64)
- Wegweiser Coburg-Stadt. Coburger Tagblatt und Stadt Coburg (Hrsg.). Coburg: Coburger Tagblatt, [1999]

VERZEICHNIS SONSTIGER QUELLEN

Unveröffentlichte Literatur

Henning, Wolfram: Ein Haus – zwei Häuser? : Gutachten zur künftigen Raumkonzeption der Stadtbücherei Coburg. Stuttgart, 2000 [unveröffentlichtes Typoskript]

Stadtbücherei Coburg: Auftrag der Stadtbücherei Coburg. [Stand: Juni 2000]. Coburg, 2000 [unveröffentlichtes Typoskript]

Produktinformationen

SANYO Büro-Electronic Europa-Vertrieb GmbH: Flach und scharf. [Stand: 1/2000]
URL: <http://www.sbee.de/german/produkte/lcdmonitore/index.html>. Zugriff am 14.09.2000

Kleinschriften

Stadtbücherei Coburg: Benutzungsordnung für die Stadtbücherei Coburg. Coburg, 1998 [vervielfältigtes Faltblatt]

Stadtbücherei Stuttgart: Computer in der Mediothek. Stuttgart, [2000] [vervielfältigtes Faltblatt]

Formulare

Deutscher Bibliotheksverband: Antrag auf Förderung im Rahmen des Projektes Medienkompetenzzentren in Büchereien. Berlin, 2000 [vervielfältigtes Formular]

Briefe

Brief von Fr. Maisch, Leiterin der Stadtbücherei Coburg, vom 25.09.2000

Brief von Hrn. Diebe, Dipl.-Bibl. in der Stadtbücherei Coburg, vom 24.10.2000

E-Mail von Hrn. Neeb, NC-NetCom, vom 28.09.2000

Gespräche

Gespräch mit Fr. Maisch, Leiterin der Stadtbücherei Coburg, in der Stadtbücherei Coburg am 11.08.2000

Gespräch mit Fr. Maisch, Leiterin der Stadtbücherei Coburg, in der Stadtbücherei Coburg am 17.10.2000

Telefonat mit Fr. Maisch, Leiterin der Stadtbücherei Coburg, am 25.10.2000

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1	COINT®, Dresden	2000	S. 27
Abb. 2	NC-NetCom, Kützberg	2000	S. 27
Abb. 3	DIN Deutsches Institut für Normung e. V., [Köln]	1998	S. 29
Abb. 4	DIN Deutsches Institut für Normung e. V., [Köln]	1998	S. 30
Abb. 5	DIN Deutsches Institut für Normung e. V., [Köln]	1998	S. 31
Abb. 6	SANYO Büro-Electronic Europa-Vertrieb, München	2000	S. 33
Abb. 7	DIN Deutsches Institut für Normung e. V., [Köln]	1998	S. 35
Abb. 8	DIN Deutsches Institut für Normung e. V., [Köln]	1998	S. 35
Abb. 9	DIN Deutsches Institut für Normung e. V., [Köln]	1998	S. 36
Abb. 10	DIN Deutsches Institut für Normung e. V., [Köln]	1998	S. 37
Abb. 11	Omnithek, Petershagen	2000	S. 43
Abb. 12	Schulz Bibliothekstechnik, Speyer	[2000]	S. 44
Abb. 13	institut für bibliothek design, Römerberg	[2000]	S. 45
Abb. 14	ekz Einkaufszentrale für Bibliotheken, Reutlingen	[1999]	S. 46
Abb. 15	ekz Einkaufszentrale für Bibliotheken, Reutlingen	[2000]	S. 47
Abb. 16	Schulz Bibliothekstechnik, Speyer	2000	S. 47
Abb. 17	Moll System- und Funktionsmöbel, Gruibingen	[2000]	S. 65
Abb. 18	Eigene Grafik; der Grundriss wurde von Prof. Henning, Stuttgart, zur Verfügung gestellt	2000	S. 70
Abb. 19	Eigene Grafik; der Grundriss wurde von Prof. Henning, Stuttgart, zur Verfügung gestellt	2000	S. 75
Abb. 20	Eigene Grafik; der Grundriss wurde von Prof. Henning, Stuttgart, zur Verfügung gestellt	2000	S. 77

ANHANG A:

KLEINE ARGUMENTATIONSHILFE

ANHANG B:

AUFTRAG DER STADTBÜCHEREI COBURG

ANHANG C:

AUSSCHREIBUNG

MEDIENKOMPETENZZENTREN IN BÜCHEREIEN

ERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig angefertigt habe.

Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt.

Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

Ort, Datum

Unterschrift